Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Samuel Gottlieb Vogel von

Beobachtungen über die Wirkungen des Doberaner Seebades in den Jahren 1820 und 1821

[Mecklenburg], [1822?]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

8941.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0001

Mk – 8941.
~~Mk. 4036.~~

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0002

Beobachtungen

über

die Wirkungen

des Doberaner Seebades

in den Jahren 1820 und 1821.

Von

S. G. Vogel,

Grofsherzogl. Mecklenburg. Geh. Medizinal-Rath
und Leibarzt zu Rostock.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0005

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0006

Ich erlaube mir diesen Beobachtungen einige Bemerkungen vorherzuschicken, welche zum Theil zu ihrer richtigen Beurtheilung, zum Theil aber auch zur Beförderung ihres Nutzens dienen können.

Denselben Schwierigkeiten, welche vollständigen, ganz sichern und gründlichen Beobachtungen überhaupt im Wege stehen, unterliegen auch ganz besonders die an Bädern und Brunnen angestellten. Es fehlt hier so oft an der hinreichenden Kenntnifs des kranken Brunnen- und Badegastes, und seiner ganzen Individualität; die wahren Ursachen seines Uebels entziehen sich mehr und weniger der Forschung und bleiben verborgen; der mitgebrachte ärztliche

Bericht ist nicht selten unvollkommen, nicht zuverlässig genug, täuschend, durch falsche Ansichten irreführend, wenigstens ungewiss machend; die fast ganz neue Lebensart, die fremden Eindrücke, die Zerstreuung u. s. w. ändern mehr und weniger in der Form des Uebels und der Aussenseite seines Charakters; manche Subjekte haben fremde Absichten, die sich an Bädern und Brunnen oft besser erreichen lassen, als zu Hause oder anderwärts, und hintergehen den untersuchenden Arzt; wegen der zur Kur bestimmten oft viel zu kurzen Zeit, wird die Beobachtung häufig unterbrochen, und der künftige Erfolg bleibt unbekannt. Die Menge der in kurzer Zeit sich so zusammendrängenden Kranken erlaubt nicht, auf jeden einzelnen derselben so viel Aufmerksamkeit zu verwenden, als erforderlich wäre, alles vollständig und scharf genug ins Auge zu fassen.

Ganz reine Beobachtungen an Bädern und Brunnen finden aber auch darum in Beziehung auf die Wirkungen dieser Mittel in vielen Fällen nicht Statt, weil sich der Arzt häufig bewogen sehen wird, dem Kranken zu gleicher Zeit andere Mittel zu verordnen, von deren besondern Nutzbarkeit in dem vorhandenen Uebel die Erfahrung ihn belehrt hat. Der Kranke wünscht sobald und gründlich als möglich Hülfe, gleichviel wo sie herkomme, zu erhalten, und der Aszt ist verbunden, diesen Wunsch nach seinem besten Wissen zu erfüllen. Es ist daher in solchen Fällen schwer, den Antheil zu bestimmen, wel-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0008

chen der Brunnen oder das Bad an der Hülfe gehabt hat. Dennoch kann es unverkennbar bleiben, dafs jene zugleich gebrauchten Mittel ohne das Bad oder den Brunnen den Zweck nicht erreicht haben würden. Oftmals gebührt indefs auch diesen allein die verdiente Ehre, wenn es angemessen gefunden wurde, sie ausschliefslich auszuwenden.

Die meisten Kranken, die nach Bädern reisen, haben vorher schon die Kunst reichlich in Anspruch genommen, und die guten und übeln Wirkungen davon erfahren. Das hat aber nicht selten neue Verwirrung in ihren Zustand gebracht, dessen Entwickelung dadurch sehr erschwert wird, und der Beobachtung Blendwerke vorspiegelt, die nur wenig reine praktische Belehrung geben.

Mit solcher Kritik mufs man oft vorsichtig in solchen Beobachtungen das Gute aufsuchen und benutzen wo man es findet.

Beobachtungen vom Jahre 1820.

I.

Eine unverheirathete Dame von mittleren Jahren, Frl. v. Q., war bis vor 7 Jahren ganz gesund. Da befiel sie *ein Magen-*

krampf mit heftigem Erbrechen, welches beinahe einen ganzen Tag anhielt. Sie glaubte, dafs Gemüthsbewegungen vielleicht Schuld wären. Das Uebel zog bald wieder vorüber. Drei Jahre darauf kam es sehr heftig wieder, und dauerte wohl 12 Wochen täglich fort, verhinderte alles Essen, und erlaubte nur des Abends etwas zu geniefsen. Endlich entfernte ein Aufgufs von Rhabarber, Entian, Theriac, Lerchenschwamm, Aloe, Safran, Zittwerwurzel, mit Branntwein, das Uebel. Davon nahm sie so viel, dafs täglich einige Stühle erfolgten. Diefs half auf 2 Jahre. Dann litt sie wieder abwechselnd 2 Jahre hindurch. Diefsmal hielt sie Gemüthsbewegungen bestimmt für die Ursache. Allemal waren es solche, von der niederdrückenden, traurigen Art. Erregende hatten diese Wirkung nicht. Dabei hatte sie doch Appetit. Aber gleich nach dem Essen oder einige Stunden nachher erfolgten die heftigsten Schmerzen mit Uebelkeiten, und wenn es schlimm ging, mit Erbrechen. Indessen brach sie niemals die genossenen Speisen wieder aus, sondern blofs etwas Schleim, und bei heftigem Würgen etwas Galle. Das Brechen erleichterte immer etwas. Der Schmerz hatte seinen Ursprung in der rechten Seite, und verbreitete sich von da nach dem Unterleibe und der Brust. Der Kopf blieb frei, aber das Gemüth ward niedergedrückt. Die Anfälle dauerten gewöhnlich eine halbe Stunde, häufig jedoch auch den ganzen Nachmittag. Kam das Uebel einmal in der Nacht, welches indessen selten geschah, so mufste sie sich aufrichten und viel lei-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0010

den. Während des Anfalls war der Leib sehr gespannt, und sie konnte nichts Festes am Körper leiden; auch fand sie sich davon immer sehr angegriffen. Aber gleich nachher war ihr Befinden wieder ganz wohl. Es fehlte ihr nicht an Kräften; Appetit, Schlaf, und die Periode blieb in Ordnung. Die Brust war ohne Tadel. Vor 2 Jahren hatte sie ohne Nutzen in Goldberg gebadet und getrunken. Ihre Eltern und Geschwister sind ganz gesund.

Nachdem sie etwa 4 Wochen die Seebäder gebraucht hatte, mit Anfangs 90° und allmähligem Herabsteigen bis zur See, versicherte sie am 29. August, dafs sie von ihrem Uebel nur zuweilen noch ganz wenig fühle.

Aber schon im September war sie wieder nicht wohl; und im October erfolgte nach Beängstigung und Mattigkeit ein Blutbrechen von schwarzem geronnenen Blute, ohne vorhergegangene Schmerzen. Einige Tage nach dem Blutbrechen befand sie sich sehr erleichtert und wohl. Im Januar d. J. kam es wieder, von hellrother Farbe, mit einzelnen geronnenen schwarzen Stücken, worauf sie sehr matt wurde und von neuem an vielen Schmerzen litt, die abwechselnd bis in dem Junius fort dauerten. Von nun an befand sie sich ganz frei von ihrem Uebel, wollte übrigens ihre Seebadekur wiederholen, welches auch mit grofsem Vortheile geschah.

So unvollkommen diese Kur scheint, so wird der aufmerksame Leser doch die

wohlthätigen Einwirkungen des Seebades auf diesen Zustand nicht verkennen, der Arzt aber auch die wichtige Bedeutung mancher Magenkrämpfe daraus abnehmen. Von Milzleiden waren keine Spuren vorhanden.

II.

Ein in seinem Fache ausgezeichneter Officier, der als Chef des K. P. Generalstabes in den glorreichen Feldzügen von 1814 und 1815 sich vielen körperlichen Anstrengungen, und besonders auch nächtlichen Geistesarbeiten, unterziehen mufste, erlitt daher in dem folgenden Jahre ein Nervenfieber, und dann seit jener Zeit einen merkwürdigen *Schwindel*, der, von mehreren wichtigen Erscheinungen und Zufällen begleitet, gewifs einer umständlicheren Beschreibung werth ist.

Dieser bis auf einige Röthe der Augenliderränder gar nicht kränklich aussehende Mann, konnte seines Schwindels wegen nicht auf der linken Seite liegen, und auch das Umdrehen des Kopfes nach der linken Seite war empfindlicher, als nach der rechten. Im Liegen bekam er zuckendes Auffahren des Körpers, welches von den Armen und Füfsen ausging. Auch zogen sich die Zehen der Füfse und die Finger der Hände zusammen. Im Sitzen und Liegen befanden sich die Füfse in einer unwillkührlichen Bewegung, welche von Prickeln und Jucken derselben veranlafst ward. Das Pulsschlagen im linken Fufse erregte ihm zuweilen eine schmerzhafte

Empfindung, im rechten niemals. Auf dem linken Ohre hatte er Sausen, besonders nach Tische und einem Mittagsschlafe, Klopfen und Schwerhörigkeit, und im Hinterkopfe ein Jucken, wobei die Berührung dieser Gegend von dem Rocktragen empfindlich war, und Schwindel erregte. Das alles war periodisch und stufenweise verschieden. Dazu kamen ein krampfhaftes Ziehen in beiden Armen und Füfsen, und ein Krabbeln unter dem Schädel linkerseits. Des Abends drang eine so scharfe Feuchtigkeit in die Augen, dafs daher ein heftiges Brennen entstand, welches durch kaltes Waschen gelindert ward. Das linke Auge litt überhaupt mehr, als das rechte.

Die Bewegung beider Arme nach hinten konnte Schwindel machen, und hinten im Wirbelloche regte sich Schmerz. Besonders Morgens nach einem guten Schlafe zeigten sich die Blutcongestionen nach dem Kopfe und der Schwindel am meisten. Alsdann mufste er sich wohl eine halbe Stunde mit geschlossenen Augen ganz still hinsetzen. Ueberhaupt befand er sich des Morgens immer übler, als des Nachmittags Nach einer Tasse Kaffee des Morgens ward es schon besser, und die Neigung zum Schwindel nahm ab. Zuweilen dauerte er doch fast den ganzen Tag, ein anderes Mal blieb er den ganzen Tag ziemlich frei. Beim Schwindel war der Hals ganz steif, und nöthigte den Hrn. Patienten, im Sitzen die Hände ganz ruhig vor sich hinzulegen. Zuweilen doch selten, verbreitete sich eine allgemeine Hitze mit Prickeln über den

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0013

ganzen Körper. Auch entstand, wenn der Schwindel heftig war, ein allgemeiner Schweifs, und Kopf und Nase juckten. Alle passiven Bewegungen machten eine widrige Empfindung. Das Sprechen war gezwungen. Nichts linderte als Ruhe.

Das geringste Geräusch, selbst das Schreiben und Kritzeln einer Feder, konnte seinen Schwindel erregen. Besonders waren die Augen affizirt. Der Hr. Patient bemerkte eine grofse Helligkeit, fühlte ein Geräusch über dem Kopfe, und war deshalb oft in grofsen Sorgen. Sein Kopf war dermafsen angegriffen, dafs er oft unbeweglich auf dem Sopha sitzen, und den Kopf in gerader Richtung halten mufste, indem das leiseste Drehen desselben, besonders nach der linken Seite, Schwindel erregte. Die Augen waren dabei fast durchgängig geschlossen, weil er keinen Gegenstand, ohne vom Schwindel befallen zu werden, einige Zeit ansehen konnte. Das leiseste Geräusch mufste vermieden werden. Er vermochte weder zu lesen noch zu denken. Beim behutsamsten Einherschreiten im Zimmer lief er Gefahr umzufallen, welches auch mehrmals geschah, so dafs er leichte Kopfverletzungen davon trug. Dazu kamen auch Herzklopfen, beengtes Athmen, Leibesverstopfung, Abmagerung des ganzen Körpers.

Sein trefflicher Arzt verbesserte diesen Zustand durch örtliche und allgemeine Blutentziehungen, ausleerende Mittel, kalte Sturzbäder u. s. w. um Vieles, und hoffte,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0014

das Doberaner Seebad werde nach Möglichkeit das Uebrige vollenden.

Allerdings ist auch sehr vieles dadurch ausgerichtet worden. Er hat 58 Seebäder und 34 Regenbäder genommen, nach 7 Vorbereitungsbädern im Badehause. Ueberhaupt versicherte er, während seiner hiesigen Kur keine so heftigen Anfälle, als vormals, wieder erlitten zu haben, dafs er übrigens sein Uebel noch immer fühle; denn er leide ja seit 2 Jahren daran. Das Leiden seines Kopfes, den er zu drehen fürchtete, sah man auf seinem Gesichte deutlich genug ausgedrückt. Gebessert haben sich das zuckende Auffahren des Körpers im Liegen, was von den Händen und Füfsen ausging; das Zusammenziehen der Zehen und Finger; das schmerzhafte Pulsschlagen im linken Fufse; das Sausen und Klopfen im linken Ohre; das krankhafte Ziehen in den Extremitäten; das Krabbeln unter dem Schädel linkerseits; die scharfe brennende Feuchtigkeit in den Augen; die Steifigkeit des Halses bei dem Schwindel; die allgemeine prickelnde Hitze über den ganzen Körper; die allgemeinen Schweifse nach starkem Schwindel; das Jucken am Kopfe und in der Nase u. s. w. Auch glaubte der Hr. Patient etwas besser lesen zu können. Ganz ist das Uebel nicht gehoben. Ich rieth, zu Hause von Zeit zu Zeit 30—40 Blutegel an den Kopf zu setzen, die *Schmucker*schen Umschläge, reichliche Ausleerungen, Vermeidung aller Veranlassungen u. s. w.

III.

Eine Dame hoher Abkunft, 46 Jahr alt, von Jugend auf, bis vor 10 Jahren, da sie an einer Pleuresie litt, von welcher sie ohne die mindesten Folgen gründlich geheilt ward, vollkommen gesund, Mutter von sieben Kindern, wovon noch sechs in blühender Gesundheit leben, wurde vor drei Jahren in der Nacht plötzlich von *epileptischen* Krämpfen befallen. Schon seit einigen Jahren erlitt die in aller Hinsicht feste und tadelfreie Gesundheit dieser Dame durch wiederholte niederdrückende Gemüthsbewegungen eine bedeutende Erschütterung, wodurch sich allmählich eine krankhaft erhöhete Reizbarkeit und Empfindlichkeit bildete, welche von Zeit zu Zeit durch mancherlei Ursachen mehr und mehr gesteigert wurde, und das genannte traurige Uebel einleitete. Eine überaus sorgsame Behandlung hatte zwar durch gründliche Kuren den Zustand auf kürzere und längere Zeiten sehr viel gebessert, war aber um so weniger im Stande gewesen, den Ausbruch jenes Uebels zu verhüten, da noch einige Monate vor ihre überstandenen Masern, Erkältungen, und wenige Tage vor jenem Ausbruche sehr bedeutende und erschütternde Gemüthsbewegungen Statt gefunden hatten.

Die Krankheit machte das erste Mal innerhalb mehreren Stunden zwei Anfälle, mit allen den Erscheinungen, womit sie immer verbunden zu seyn pflegt, und, obgleich die hohe Patientin die eigentliche Natur ihres Uebels nicht kannte und nichts

davon gefühlt hatte, so behielt sie dennoch eine sehr ängstliche Furcht vor der Rückkehr der erlittenen Zufälle, die sich auch nicht verloren hat.

Seit jener Zeit kamen die Anfälle, von gleicher Form und Beschaffenheit, mit Zwischenräumen von mehreren Monaten bis Ende des vorigen Jahres sechs Mal wieder; fünf Mal folgten zwei Paroxysmen, und ein Mal drei kurz aufeinander. Die beiden letzten waren die gelindesten. Jeder Paroxysmus dauerte ohngefähr 8 bis 10 Minuten. Eine krampfhafte Bewegung der Gesichtsmuskeln, insbesondere der Muskeln des einen Auges, kündigte gewöhnlich den bevorstehenden Anfall an. Nach demselben traten insgemein leichte catarrhalische Fieberbewegungen ein, die einige Tage dauerten, und sich dann durch sanfte allgemeine Schweifse und Bodensatz im Urin critisirten. Alsdann war das Befinden während der Zwischenräume sehr wohl. Nach den beiden ersten Anfällen zeigten sich unbedeutende Spuren von Hämorrhoiden. Einige Mal ist der Anfall zugleich mit der Menstruation eingetreten.

Der ganze Zustand eignete sich ganz für das Seebad. Alle Organe waren gesund. Eine reine Nervenanomalie, mit einem reizbaren energischen Blutsysteme verbunden, characterisirte denselben. Dabei hatte eine rheumatische Erregung mitgewirkt. Mehrere andere Bäder und viele zweckmäfsige Mittel konnten das Uebel nicht besiegen. Doch waren die Krämpfe in dem letzten typischen Umlaufe, der ge-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0017

wöhnlich freie Zwischenräume von 6 Monaten machte, nicht wieder gekommen. Zwischen diese Zeitrechnung fallen zwar zwei Anfälle in den Jahren 1818 und 1819. Allein diese waren theils so unbedeutend, dafs sie nicht als völlig entwickelt angesehen werden konnten, theils war auch bei beiden eine Gemüthsbewegung als veranlassende Ursache unmittelbar vorhergegangen.

Die Frau Patientin hatte übrigens in früherer Zeit das kalte Baden recht gut ertragen, und im Sommer häufig Flufsbäder genommen.

Am 26. Jul. nahm sie in Doberan das erste Seebad von 88 Gr. Den letzten Anfall hatte sie vor 7 Monaten gehabt, derselbe hatte aber blofs in heftigen zuckenden Bewegungen und Schmerzen auf der linken Seite des Kopfes zehn Minuten lang bestanden, wobei jedoch das Bewufstseyn ganz unversehrt geblieben war. Das erste Mal sollte der Kopf vor und bei dem Baden unbenetzt bleiben. Bei dem zweiten sollte sie das Gesicht vorher mit kaltem Wasser waschen. Das erste und dritte Bad hatte eine kleine schmerzhafte Empfindung in der linken Hälfte der Stirn zur Folge, die aber schnell vorüberging.

Am 30. Jul. badete sie schon 72°, und am 1. Aug. zum ersten Male in der See, welches sehr wohl von Statten ging. Bei der Leibesöffnung hatte sich einige Mal etwas Blut gezeigt. Sie befand sich übrigens stets vortrefflich, und badete mit gro-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0018

fsem Vergnügen und Wohlgefallen. Die Regeln traten zur rechten Zeit ein, nach welchen sie ihr Baden mit gleicher Lust fortsetzte.

Am 20. Aug., als sie nach dem Bade fuhr, ereignete sich der besondere Zufall, dafs der auf sie im Wagen stofsende Wind eine Art Beängstigung in ihr erregte, ihr gleichsam die Luft benahm, und sie nöthigte aus dem Wagen zu steigen, und den Wind auf den Rücken nehmend, einige Schritte zurückzugehen, worauf es gleich besser ward. Sie hatte diese Erscheinung schon mehrmals gehabt, und selbst schon in der Jugend. Aengstliche Vorstellungen trieben dabei ihr Spiel. Auch ihrem Hrn. Vater war dasselbe begegnet. Sie sagte selbst, dafs ihre Imagination dabei immer sehr regsam sey. So sei ihr auf dem Wege auf der Stelle, wo sie den Unfall erfahren habe, immer wieder angst geworden.

Eine andere widerliche Empfindung hatte sie zuweilen beim Einschlafen. Es kam ihr dann vor, als wenn sie einen Schlag vor den Kopf erhalte, und diefs nach den Füfsen herunter ziehe, und ein Anderer von diesem einen Stofs bekomme. Diese und dergleichen Erscheinungen sind bei der eigenen Nervenstimmung der Fr. Patientin wohl so wenig unerhört als räthselhaft.

Sie ist dennoch nicht allein während der ganzen Kur von ihrem Uebel frei geblieben, sondern auch das ganze folgende Jahr, da sie die Kur wiederholte.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0019

IV.

Merkwürdig wird man auch folgende Krankheitsgeschichte und Kur finden.

Hr. K. aus S., einige 40 Jahre alt, hatte seit sechs Jahren den eigenen Zufall, dafs er oft augenblicklich oder kurz nach jeder Anstrengung, auch Erkältung, von einem heftigen betäubenden Schmerze im Kopfe ergriffen ward, wodurch die Stirnmuskeln und Augenlider krampfhaft bewegt wurden. Anfangs hatte das Uebel ganz die Form einer Migraine, die aber in der Folge sich in wirklich krampfhafte Erschütterungen umwandelte, indefs sich der ursprünglich fixe bohrende Schmerz verlor. Diese periodischen Zuckungen des Kopfs machten einen Eindruck auf ihn, als wenn er die Besinnung verlieren sollte, und waren mit Angst, Unruhe und heftigen Schweifsen verbunden. Bei anhaltender Dauer theilten sich die convulsivischen Bewegungen sogar den Extremitäten mit. Die profusesten Schweifse beendigten endlich den Anfall; sobald diese sich äufserten, liefsen die Zuckungen nach, und es blieb blofs eine grofse Abspannung im ganzen Körper zurück. Nach überstandenem Anfalle, welcher eine halbe bis ganze Stunde dauerte, thaten ihm gleichsam die Haare weh, mit der Empfindung, als wenn der Kopf dicker würde. Starke, geistige Getränke, nicht zu unmäfsig genossen, minderten das Uebel. Auch erleichterten Leibesöffnung und Niesen. Aufser dem Paroxysmus war das Befinden frey von Kopfleiden und andern Be-

Beschwerden. Auch konnte er dann ungestört denken.

Versäumte Oeffnung und Gemüthsbewegungen, starke Anstrengungen und Erkältungen, brachten vorzüglich einen Anfall hervor.

Er war sonst ein Mann von fester, robuster Constitution. Früher erlitt er Beschwerden im Unterleibe, die aber gehoben wurden, aufserdem hin und wieder gichtische Affectionen in den Extremitäten, und in der Jugend eine Art Lähmung und ein Faulfieber, auch einigemal Wechselfieber. Sonst war er immer gesund, so wie er auch jetzt aufser seinen Anfällen ganz wohl war, guten Appetit, Verdauung und Schlaf hatte. Hitze konnte er jedoch besser als Kälte ertragen.

Durch Ueberreitzung von starken hitzigen Getränken und Erhitzung erregt, und darauf folgende plötzliche Zugluft, ist das Uebel ursprünglich hervorgebracht worden. Er war überhaupt von Jugend auf an Wein und eine sehr reizende Lebensart gewöhnt. Von dem Augenblicke an, da das Kopfübel eintrat, zeigte sich von den alten Gliederschmerzen keine Spur mehr.

Vor einigen Jahren hatte er die Hungerkur ausgestanden, wovon das Uebel allerdings etwas vermindert, und der Körper überhaupt gesunder und corpulenter geworden war. Carlsbad, Töplitz, Nenndorf, und alle sonst dagegen gebrauchten Heilmittel, besonders gichtwidriger und krampfstillender, ableitender Art, hatten

wenig oder nichts gefruchtet und keine dauerhafte Hülfe bewirkt, obgleich die Leiden öfters erleichtert waren.

Die Anfälle kamen anfangs in Zwischenräumen von mehreren Tagen, in der Folge aber fast täglich wieder, und wurden durch die geringsten Veranlassungen, schon blofsem Witterungswechsel, und selbst durch den Gedanken daran, geweckt, so dafs der sonst immer gute Appetit und Habitus des Patienten zu leiden anfingen.

Als nach manchen Abwechselungen und scheinbaren Besserungen das empfindliche Uebel mit neuer Verstärkung hervortrat, wurde in diesem Jahre eine Seebadekur in Doberan beschlossen. Diese begann am 3. August mit 88°, und wurde mit täglich schnell absteigender Temperatur ordentlich fortgesetzt. In der ersten Zeit regte sich das Uebel noch immer zuweilen, nach klaren Ursachen, aber auch ohne deutliche Veranlassung. Bald aber schien allmählich sich die Hoffnung zu bestätigen, dafs das kalte Seebad dem Uebel vorzüglich angemessen sey. Schon am 8. Aug. wurde das Leiden des Kopfes, womit Hr. K. auf dem Wege nach der See behaftet wurde, in einem Bade von 72° mit kalten Umschlägen verbunden, völlig gehoben. Er war mit seinem Befinden im Ganzen zufrieden. Er schlief die Nächte hindurch sehr wohl, da er zu Hause keine Nacht gehörig ausschlief. Bei Tage zeigten sich nur kurze gelinde Anfälle. Er nahm nun auch zugleich das Regenbad. Diefs bekam ihm besonders sehr wohl. Es ging immer besser. Wegen doch

noch fortdauernder Blutcongestionen nach dem Kopfe liefs ich ihm nebenher Blutegel an den Kopf setzen. Nun stiefs es ihm beim Fahren nicht mehr so in den Kopf.

Als Hr. K. Doberan verliefs, konnte man ihn dermalen als von seinem Uebel befreyet und geheilt ansehen. Leider habe ich nicht erfahren, wie es ihm späterhin ergangen seyn mag. Das ist so oft der Fall. Manche gehen geheilt weg, und sind doch noch nicht geheilt. Mehrere Andere scheinen ihr Uebel noch wieder mitzunehmen, fanden sich aber nach der Rückkehr in ihre Heimath wirklich davon befreiet. Die Nachkuren haben sich durch die Erfahrung unwiderleglich bestätigt. Eben so ist es mit den unvollkommenen und Scheinkuren. Viele verfallen in ihre geheilten Krankheiten zurück, weil dieselben Ursachen sie von neuem erzeugen.

V.

Eine Jüdin, 24 Jahr alt, wurde vor 8 Jahren von Aerger mit der *Epilepsie* behaftet. Nach dreiviertel Jahren kam der Zufall des Nachts zum ersten Male wieder, dann geschah diefs alle 3 bis 4 Monate, zuletzt alle 5 bis 6 Wochen, mehrentheils des Nachts, aber auch bei Tage. Der Anfall kam mit Schwindel und Ziehen in den Armen so schnell, dafs sie nicht Zeit hatte sich zu setzen. Er dauerte eine halbe viertel- oder eine viertel Stunde, kehrte aber zwei bis dreimal kurz hintereinander zurück. Er hinterliefs jedesmal blofs etwas Schwäche in den Gliedern, und überall

Flecken im Gesichte und auf der Brust, welche wohl acht Tage stehen blieben.

Von der Familie hatte Niemand diese Krankheit; ein günstiger Umstand. Auch war sie sonst ganz gesund, sie sah munter und blühend aus, hatte ihre Periode regelmäfsig, und litt nur zuweilen an Kopfweh. Ihr grofses Vertrauen zu dem Seebade belebte noch mehr die Hoffnung.

Sie badete vom 16. Junius bis zum 13. August mit Ausnahme der Zeit der Regeln, und befand sich stets sehr wohl. Als sie Doberan verliefs, war sie 12 Wochen lang von ihren Zufällen ganz frei geblieben, und ich habe Ursache zu glauben, dafs sie keinen Rückfall wieder gehabt hat. Es war eine rein nervöse Epilepsie.

VI.

Ein Militair, 30 Jahr alt, war im Jahre 1813 mit dem Pferde gestürzt, und hatte mehrere Rippen und das linke Schlüsselbein zerbrochen, daher er den linken Arm nicht brauchen konnte. Zugleich klagte er über eine Beklemmung der Brust, worauf das unter ihm todtgeschossene Pferd gelegen hatte. Acht und zwanzig Wochen hatte er deshalb in mehreren Hospitälern zubringen müssen. Seitdem war er sehr empfindlich gegen die Luft, hatte Schmerzen überall, wenigen Appetit, und fühlte sich sehr unglücklich.

Am 2. Jul. badete er zum erstenmale 90°. Aber sein Magen war nicht rein. Ich gab ihm daher ein Brechmittel, was ihm

sehr wohl bekam. Nun ging das Baden besser von Statten, und er nahm dann auch von Zeit zu Zeit ein Schwefeldampfbad.

Am 26sten versicherte er, dafs Alles besser sey. Er priefs sich so glücklich, dafs ihm die Thränen aus den Augen flossen.

Ich hätte diesen Fall nicht mit aufgenommen, wenn nicht der grofse, schnelle Erfolg und der ungewöhnlich tiefe frohe Eindruck desselben mich dazu bewogen hätten.

VII.

Eine Dame von 39 Jahren, Fr. A. aus St., Mutter mehrerer Kinder, wovon sie das jüngste vor eilf Jahren geboren hatte, litt hauptsächlich an bedeutenden *Hämorrhoidal-Zufällen*, und an einem bösen *weifsen Flusse*. Die Quantität der abfliefsenden Feuchtigkeit, die erst weifs war, dann aber gelb, übelriechend und bösartig wurde, betrug täglich wohl ein Theeköpfchen voll. Seit Jahr und Tag dauerte dieser sehr angreifende und ermattende Ausfluss stets fort, so dafs er ohne Nachlafs mit der profusen, doch nur 2 Tage anhaltenden, erschöpfenden Katamenien, während deren sie immer auch krank war, alternirte, und nur des Nachts schwieg. Die äufsern Geburtstheile waren dabei angeschwollen, wund und schmerzhaft. Da auch die Hämorrhoidalgefäfse beträchtlich angelaufen waren, so wurde ihr durch beides das Gehen sehr empfindlich und erschwert, welches sie daher scheuete.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0025

Vor einem Jahre fuhr sie während der Menstruation auf einem sehr stofsenden Wagen, und daher leitete sie den weifsen Flufs, der sich aber nach dem letzten Kindbette vor 11 Jahren schon geäufsert hatte. Kurz vor ihrer Abreise von Hause hieher hatte sich etwas Blut unter dem Stuhlgange gezeigt.

Zuweilen erkrankte das eine Auge an einer chronischen Entzündung, daher sie sich an den Gebrauch der *Theden*'schen Augensalbe gewöhnt hatte, und auch Schnupftaback nahm. Ein anderes Mal bekam sie Anschwellungen erysipelatöser Art, oder andere Exantheme; dann litt wieder der Unterleib hervorstechend. Und so drückte sich eine allgemeine Dyscrasie der Säfte bald so, bald anders, aus.

Die meiste Aufmerksamkeit schien auf allen Fall der scharfe weifse Flufs zu erfordern, und ihr einsichtsvoller Hausarzt besorgte mit Recht, dafs, da sie sich der Periode der aufhörenden Menstruation näherte, Zerstörungen im Uterinsysteme, die zu den schrecklichsten des weiblichen Geschlechts gehören, gegründet werden möchten.

Es war daher wichtig, auf ein Mittel zu denken, das die ganze Körperconstitution umzuschaffen, zu verbessern und zu befestigen im Stande seyn möchte, und dessen Bedürfnifs um so gröfser war, da Schärfen aller Art die milde Natur ihrer Säfte verdorben, und auch psychische Ursachen nachtheilig auf sie, seit 6 Jahren von ih-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0026

rem Manne getrennt, eingewirkt hatten. Es kam noch eine seltene Erregbarkeit ihres Organismus gegen keinesweges kräftig einwirkende Mittel hinzu, so dafs z. B. ein Loth des Wienertränkchens das stärkste Purgiren bei ihr erregte. Auch hatte sie das Eigene, dafs sie keine Mehlspeisen, keine Eyer, keinen starken Kaffee, und eben so wenig Milch und Gemüse vertragen konnte.

Beiläufig verdient noch bemerkt zu werden, dafs diese Dame nebst zweien ihrer Geschwister Nachtwandlerin auch war. Auch ihre beiden Kinder von 11 und 15 Jahren waren es. Ihre Jungfer, welche in derselben Kammer neben ihr zu schlafen pflegte, konnte sie doch immer gleich aus ihrem Nachtwandlerschlaf erwecken und von ihren Wanderungen abhalten, wenn sie nur sprach.

Bei dem Allen hatte sie einen muntern, aufgeweckten Geist, und die beste Hoffnung.

Sie fing mit 88° an, und eilte bald in die See. Allmählig ging es besser. Der Geruch des weifsen Flusses verlor sich zuerst, dann minderte sich der Ausflufs, und vielleicht wäre sie ganz hergestellt worden, wenn die Zeit ihres hiesigen Aufenthalts zur längern Fortsetzung der Kur nicht so beschränkt gewesen wäre. Wie wäre es auch möglich, in wenigen Wochen gegen Jahre lange Uebel solche Wunder zu thun! Aber der günstige Einflufs des See-

bades auf ihr Uebel war auffallend genug, um desselben hier zu gedenken.

VIII.

Herr W., ein Mann von 40 Jahren, litt seit fünf Jahren an einem *männlichen Unvermögen*. Früher waren bedeutende Unterleibsbeschwerden vorhergegangen, wovon sich jetzt aber nichts mehr zeigte. Bei der geringsten Veranlassung entging ihm ein wäfsriger Saame. In den öfteren und langen Abwesenheiten von seiner Frau, ward er nach seinem hitzigen Temperamente häufig von Pollutionen geplagt. So wohlbeleibt er in seiner frühen Jugend gewesen war, so aufserordentlich mager ward er nun. Zugleich litt er viel an Blähungen und sonstigen hypochondrischen Beschwerden, die ihm alle Lebenslust benahmen; eine natürliche Folge des unmäfsigen Saamenverlustes, dem er so sehr unterworfen war, dafs selbst bei der natürlichen Oeffnung und beim Urinlassen jener Abgang Statt fand; daher er gleich darauf eine gewisse Schwäche in den Knieen empfand, und sein Gemüth in eine trübe Stimmung versetzt ward. Aufserdem versank er periodisch alle 4 bis 6 Wochen in einen melancholischen Trübsinn, welcher einige Tage dauerte, und wovor er sich sehr fürchtete. Uebrigens fehlte ihm nichts, und sein Geist war abwechselnd sehr heiter und zu nicht geringen Anstrengungen aufgelegt.

Am 7. Aug. fing er mit 88° an zu baden, und am 14ten ging er schon in die See, mit dem besten Erfolge. Er badete

bald zweimal täglich, und erhielt zugleich die Douche auf die Geburtstheile. Am 31. August konnte er den Erfolg seines Badens nicht genug rühmen, und am 7. September bezeigte er die gröfste Zufriedenheit mit seinem Zustande besonders dadurch, dafs er Bewegungen in den Testikeln fühle, des Morgens Erectionen habe, und frei von Pollutionen sey. In der That liefs sich in der kurzen Zeit nicht mehr erwarten. Wenige Menschen sind so froh von Doberan weggegangen, als dieser Mann, der sich allerdings auch durch sein regelmäfsiges Leben und die pünktlichste Folgsamkeit um seine Genesung sehr verdient gemacht hatte.

IX.

Ein eilfjähriger junger Mensch, Mons. K. aus D., von ungewöhnlich lebhafter Phantasie und einer unglaublichen Beweglichkeit des Nervensystems, wurde im Jahre vorher nach einer Erkältung von einem Starrkrampfe der untern Extremitäten befallen. Bald litten beide Füfse, bald nur einer. Oefters hielt dieser Krampf 3 bis 4 Wochen an, nicht selten aber auch nur einige Tage und Stunden. Der ganze Fufs ward steif und unbeweglich, aber Versuche, das Gelenk zu biegen, waren ohne Schmerzen, zuweilen verlor der Krampf sich plötzlich durch Gemüthsbewegungen, und der kleine Kranke konnte dann auf einige Stunden ungehindert gehen und springen. Oftmals liefs der Krampf auch ohne eine sichtbare Veranlassung nach. Uebri-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0029

gens war kein Uebelbefinden vorhanden; in der Folge wurde der Knabe doch ermattet und magerte ab. Seine Geisteskräfte verloren indefs dabei nicht und blieben in steter Thätigkeit.

Als Kind von 2 Jahren litt er an einer durch Erkältung herbeygeführten Gallenruhr. Wahrscheinlich ist, der Meinung seines Hrn. Arztes zu Folge, welcher ich ganz beistimme, dieser Krankheit in Verbindung mit der vorher bemerkten Beschaffenheit des Nervensystems, die seither bei ihm bestandene Reizbarkeit des Darmkanals zuzuschreiben; so wie ohne Zweifel die Laxität der Haut, die Neigung zu Schweifsen, nach der geringsten Anstrengung, und der krankhafte auf eine bei einem solchen Knaben sehr merkwürdige Art sich aussprechende Antagonismus zwischen der Haut, und dem Rückenmark- und Gangliensystem des Unterleibes daher ihren Ursprung haben.

Die gegen den Starrkrampf anfangs von dem Arzte angewandten Mittel, so treffend gewählt sie zu seyn schienen, namentlich laue Bäder, Opiate etc., alle Einreibungen, wirkten sämmtlich mehr nachtheilig als vortheilhaft. Späterhin hatten kräftige ätherische spirituöse Einreibungen auf das Rückgrath, besonders den zartern Theil desselben, der fortgesetzte Gebrauch eines *Infus. Chin. reg.* und *Rad. valer.* mit *Tinct. Cinnam. Liq. C. C. succ.*, *Aeth. acet.*, *Ol. menth. Aeth.* und zwischendurch *Tinct. nerv. mart. Bestuch.*, nebst einer nahrhaften Diät, den besten Erfolg gehabt, so dafs er im Frühjahre

völlig wieder hergestellt war. Er badete im Sommer einigemal im Flusse ohne Nachtheil, vielmehr mit dem innigsten Wohlbehagen. Der ganze Winter verfloss dann in guter Gesundheit.

Am Ende des genannten Frühjahrs entstand von Erkältung und Geistesanstrengung in der Schule ein cardialgischer Schmerz, der sich vom Magenmunde bis zum Schlunde hinaufzog. Bei einer angemessenen Behandlung verlor sich dieser Schmerz wieder; allein die geringste Erkältung, oder irgend eine Gemüthsbewegung, oder Anstrengung des Geistes, rief ihn sogleich wieder hervor.

Der Arzt dieses kleinen Kranken urtheilte, dass das Seebad, gehörig angewendet, die krampfhafte, nervöse Disposion desselben am sichersten tilgen würde. Und so geschah es auch.

Er ging nach einigen Vorbereitungsbädern sehr bald in die See, und badete mit dem gröfsten Vergnügen, und mit dem Erfolge, dass er sich seitdem vollkommen wohl befunden hat.

X.

Vor einigen Jahren (1817) wurde durch das hiesige Seebad ein verheiratheter Mann von mittlerem Alter, Herr L. aus D., von einem eingewurzelten und allen Mitteln trotzenden *Gesichtsschmerze*, der zuletzt mit Zufällen von Gehirnaffection auftrat, gänzlich geheilt. Auch seine Unterleibsbeschwerden sind dadurch beseitigt worden,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0031

so dafs er seit jener Zeit gar keines Mittels bedurft hat. Wäre er das nächste Jahr wieder nach Doberan gegangen, so wäre gewifs dadurch alle Disposition zu dem Kopfübel gehoben worden, zumal da der so harte Winter und die allgemein verbreitete rheumatische Luftbeschaffenheit so wenig nachtheiligen Einflufs auf ihn gehabt hat. So schrieb mir in diesem Jahre der Hausarzt desselben, da er ihn abermals hieher schickte, um einem etwa zu besorgenden Recidive vorzubeugen, weil er in dem nächstverflossenen Winter zuweilen eine rheumatische Geschwulst im Gesichte gehabt, und ein gelindes Ziehen darin empfunden hatte. Den ganzen Winter war ihm das Gesicht etwas geschwollen gewesen, besonders die Nase, worin sich jetzt ein kleiner Abscefs erzeugt hatte. Damit war, schon seit mehreren Jahren eine Schlaflosigkeit verbunden.

Er ging bald in die See, und verliefs dann nach einigen Dutzenden kalten Seebädern froh und gesund Doberan.

XI.

Die Gattin des Mannes, wovon in der vorstehenden Beobachtung die Rede war, von mittleren Jahren, hatte ihn wegen eigener wichtigen Beschwerden hieher begleitet. Sie litt hauptsächlich an *profuser Menstruation*, die alle 3 Wochen schon wiederkam, und jedesmal 8 Tage dauerte. Auch war sie schon im 13ten Jahre zum ersten Male menstruirt worden. Sie hat 4 Kinder gehabt, und das letzte, vor 2 Jah-

ren, selbst gestillt. In dieser Schwangerschaft hatte sie die ersten 7 Monate stets die Regeln in gleichem Maafse behalten. Das Kind kam 6 Wochen zu früh sehr elend und schwach zur Welt, hat sich nachher aber an der Brust der Mutter sehr erholt.

Aufser allgemeiner Schwäche und Kopfweh klagte sie noch besonders über einen Schmerz unten im Leibe nahe an der Hüfte, der sich, wenn er sehr heftig war, nach dem Rücken hinzog, und Brechen, Harn- und Stuhlzwang erregte. Auch war dann ein äufserer Druck empfindlich. Aeufserlich war aber nichts sichtbar, noch fühlbar.

Sie konnte sehr bald das kalte Seebad ertragen; und es bekam ihr vortrefflich. Die Kräfte nahmen sich immer mehr auf, und die Schmerzen verloren sich, bis auf einen ganz kleinen Rest, der hin und wieder noch bemerklich war. Auch hatte das Mittel auf die nächste Menstruation bedeutenden Einflufs gehabt.

XII.

Fräul. v. M., 51 Jahr alt, seit vielen Jahren hämorrhoidalisch, und *gichtisch am Kopfe, an den Zähnen und Ohren.* Die Schmerzen zogen herum. Vormals litt sie an schmerzhaften und profusen Catamenien, die ohnstreitig rheumatischen Ursprungs waren, und nun seit 2 Jahren aufgehört haben. Vorigen ganzen Winter hatte sie viel gelitten an Hämorrhoidalbeschwerden, Hitze, Durst, der noch jetzt des Nachts

fortdauerte, und ganz besonders an einem *Schmerze im linken Hypochondrium*, wobei sie auf der rechten Seite ohne Beschwerde nicht liegen konnte. Jede Anstrengung, jede Fatigue, jeder Druck, vermehrte diesen Schmerz. Sie hatte die Empfindung, als wenn die leidende Seite verkürzt würde. Er fehlte nie ganz, wechselte aber ab. Den ganzen Winter hatte sie daran gelitten. Die eigentliche leidende Stelle war von der Hüfte nach dem Rücken hin. Im April hatte sie deswegen drei Wochen zu Bette liegen müssen. Es mufsten zweimal Blutegel gesetzt, und Blasenpflaster gelegt werden. Noch vor 14 Tagen hatte sie deshalb wieder Aderlassen müssen. Sie waren mit Angst und Blutwallungen verbunden. Ihr Schlaf war sehr unruhig. Sie konnte nichts Hitziges ertragen, doch war ihr die Wärme wohlthätig. Feuchte Witterung hatte immer nachtheiligen Einflufs auf ihr Befinden. Ich fürchtete jeden Tag den Ausbruch eines Blutbrechens. Sicher schien die Milz zu leiden.

Sie badete zuerst 90° mit kalten nassen Tüchern auf dem Kopfe. Der Kopf, der sonst auch immer so viel litt, ward zuerst etwas freier von Schmerzen, indefs sie täglich etwas kälter badete. Sie konnte aber das Fahren nicht vertragen. Immer brachte sie daher etwas Kopf- und Seitenweh mit nach dem Bade, das sich aber in und nach demselben wieder verlor; auf der Rückfahrt kam es jedoch abermals wieder. Blutegel nahmen ihr viel von ihren zuweilen rückkehrenden Kopfschmer-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0034

zen. Sie freuete sich auf die See, die ihr dann auch jedesmal grofse Erleichterung gab. Das ängstliche fieberhafte Wesen in der Nacht verlor sich, sie erhielt ein heitereres Aussehen, sie konnte frei und tief athmen, und rühmte das Seebad aufserordentlich.

Da das Fahren ihr noch stets so übel bekam und ihre festere Besserung aufhielt, so zog sie nach dem Badehause. Hier ward ihr Befinden täglich besser. Sie badete mehrmals im Tage. Nur klagte sie noch über einigen Brustschmerz und zuweilen etwas Beklemmung, wobei aber der Athem ganz frei war. Endlich verschwand alles Leiden.

XIII.

Dafs in jedem Jahre mehrere Badegäste ihre Zwecke hier nicht erreichen und ungeheilt bleiben, davon habe ich jährlich Beispiele angeführt, und auch von den mannichfaltigen Ursachen dieses Mifslingens zur Genüge gesprochen.

Ich hebe auch diesmal wieder einige der merkwürdigsten Fälle aus, welche von neuem bestätigen, dafs das Doberaner Seebad so wenig ein Universalmittel, als im Stande ist, mehrere demselben sonst wohl angemessene krankhafte Zustände unter gewissen Bedingungen zu heben.

Herr K. v. R., 49 Jahr alt, Vater mehrerer Kinder, vormals blühend und schön und von gesunder fester Constitution, litt seit 5 — 6 Jahren an einer Lähmung der

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0035

untern Gliedmaſsen, erst in dem rechten Fuſse, dann in beiden. Späterhin ergriff die Lähmung auch die Hände, jedoch in viel geringerem Grade; sie waren beweglich, und er konnte sich einigermaſsen darauf stützen und damit abhelfen, auch mit der rechten zur Noth schreiben. Beide Extremitäten hatten nur ein stumpfes Gefühl, und waren gewöhnlich kalt; in allen Fingern spürte er eine Taubheit, besonders an der linken Hand. Dazu kamen ein Ziehen und Frösteln, und juckende Bewegungen in den Beinen, vorzüglich wenn sie kalt wurden, und viele Schwäche im Kreuze, weshalb er beim Gehen immer Unterstützung bedurfte.

Zugleich litt er an einer sehr beschwerlichen Unenthaltsamkeit des Urins, der meistens nur tropfenweise abfloſs, doch auch willkührlich reichlicher gelassen werden konnte. Nach dem Essen hatte er von dem Urindrange die mehrste Ruhe. Des Nachts und auch Vormittags muſste er alle Paar Stunden auf den Stuhl gehen, um zu harnen; des Nachttopfs oder eines Uringlases konnte er sich nicht bedienen. Diesen Zustand begleiteten ein lästiger Druck in der Schoofsgegend, Schmerzen im Rücken und in den Hüften. Stuhlzwang, öfters zurückbleibende Oeffnung, Vergessenheit, und oft sehr üble Laune. Des Nachts hatte er häufige Erectionen, aber ohne Saamenergieſsungen. Des Morgens war gewöhnlich Alles etwas besser. Das Fahren bekam ihm immer sehr gut. Seine Haut war meistens trocken, da er sonst leicht

schwitzte

schwitzte und nach Erkältungen zu Catarrhen neigte.

Im Anfange dieses Jahres bekam er eine Rose am rechten Fuſse, die von selbst aufbrach, und wovon noch deutliche Spuren, kleine Excoriationen und Crusten, übrig waren.

Die angestrengteste Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Thätigkeit der Kunst früherhin, und nun auch in Doberan, waren auſser Stande, den Leiden dieses unglücklichen Mannes, deren Ursachen nicht dunkel waren, irgend einen dauernden Wandel von Bedeutung zu geben. Zur desto standhafteren Abkürzung und Beendigung seiner in mehreren Hinsichten höchst bedauernswürdigen Existenz war ein anderes Loos geworfen. Auf der Rückreise in seine Heimath kostete ihm das Umfallen seines Wagens das Leben.

XIV.

Dieselbe Dame, welche im Jahre 1816 (s. meine kleine Schrift zur popul. Med. 3ter B. S. 61) mit so ausgezeichnetem Erfolge die Seebadekur gegen die heftigsten Nervenleiden gebraucht hatte, kam in diesem Jahre auf den Rath ihres Arztes wieder nach Doberan. Nachdem sie sich bis zum vorigen Winter wohl befunden hatte, litt sie wieder sehr viel, besonders während der Periode, die sie die ersten 4 Tage immer zu Bette zu liegen nöthigte, von Mattigkeit, Schlaflosigkeit und Schmerzen. Letztere befielen bald den Unterleib,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0037

den Mastdarm, und selbst die Genitalien u. s. w., mit solcher Heftigkeit, dafs sie Ihr, obgleich an Leiden gewohnt, Angstgeschrey auspreſsten, bald wurde der Kopf abwechselnd, oder auch gleichzeitig, in hohem Grade so davon angegriffen, dafs sie tief in dem Inneren des Kopfs empfunden wurden. Die Regeln waren dabei jedesmal ziemlich stark gewesen, und hatten acht Tage fortgedauert. Der Leib war alsdann immer hart, gespannt und empfindlich, und sie litt immer viel an Beängstigungen. Obschon dieser Zustand der Form nach von dem früheren verschieden zu seyn schien, war er doch wesentlich in derselben Nervenstimmung gegründet. Noch ehe sie das Baden anfing, erfolgte nach heftigen Schmerzen am 29sten Jul. eine Hämorrhoidalergieſsung, die wenigstens eine Tasse voll Blut betrug. Es war wohl vormals eine Spur davon bemerklich gewesen, aber nie so viel. Vierzehn Tage vorher hatte sie ihre Regeln, wie gewöhnlich, gehabt. Nach der Hämorrhoidalergieſsung zeigte sich keine sonderliche Erleichterung, vielmehr war sie schwindlich, beim Gehen der Athem kurz, und nach dem Erwachen klagte sie fast immer über Kopfweh. Uebrigens speisete sie mit Appetit, selbst zuweilen mit Heifshunger, schlief gut, die Oeffnung erfolgte natürlich, die Zunge war stets rein, und, wie es schien, der Humor ungetrübt.

Am 1. Aug. nahm sie das erste Bad von 80°, und stieg dann schnell herunter bis zur See. Abwechselnd befand sie sich

dabei sehr erträglich, aber dann auch wieder sehr leidend an Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Ohrenzwang. Um den heftig gespannten und gereizten Zustand zu calmiren, sollte sie erst mehrere warme Malzbäder brauchen, und sich hierauf wieder allmählich an die Seebäder gewöhnen, von welchen man nur allein eine gründliche Hülfe erwartete. Es ist zu bemerken, dafs diese Dame im höchsten Grade verweichlicht und verzärtelt war, und zwar besonders durch die an sich liebenswürdige Sorgsamkeit der theuern Ihrigen für sie, welche mit unaufhörlichen theilnehmenden Fragen in jedes ihrer Gefühle eindrangen, solche aufregten, und in steter Empfänglichkeit und Spannung erhielten. Dazu kam nicht selten der verderbliche Wechsel der wärmeren Bekleidung mit völliger Entblöfsung derselben Theile, so wie dafs sie überhaupt zu wenig auf sich achtete und sehr schwer zu erforschen war. Indefs erfuhr ich noch, dafs ihr des Nachts stets der Leib so hart und gespannt sey, dafs sie nicht davor liegen könne, welches sich bei Tage aber wieder verliere, und ihren Appetit und Schlaf übrigens nicht störe. Bei dem Baden in der kalten See versicherte sie nachher, dafs sich die nächtliche Spannung des Leibes und auch ihr Kopfweh verlören. Vom Gehen, das ich so sehr empfohlen hatte, betheuerte sie Brustschmerzen zu bekommen, und zwar mit einem innern Weh, das bis an Verzweiflung grenze. Es liege nicht an den Füfsen, es sei innerlich! Ich drang auf eine Untersuchung des Unterleibes. Ich

fand ein Planchette, das fest auf den Unterleib drückte. Was auf beiden Seiten vom Unterleibe gefühlt werden konnte, war steif und gespannt. Von dieser mit der gröfsten Schonung verrichteten momentanen Untersuchung des bedeckten Unterleibes ward sie aber so gereitzt, dafs der Kopf in das convulsivische Schütteln, was sie sonst schon gehabt hatte und ihr sehr empfindlich war, gerieth, weshalb ich so schnell als möglich meine Hand zurückzog. Ich protestirte gegen das Planchette; sie wollte aber den Nachtheil davon nicht zugeben, da alle Frauenzimmer dieses Eisen trügen; sie würde es selbst gar nicht entbehren können, sey von jeher daran gewohnt gewesen, und sogar die Dienstmädchen trügen es. Ich wünschte eine zweite Untersuchung ohne Planchette, welches aber nicht sogleich zu Stande kommen konnte. Am 7. Sept. traten ihre Regeln mit den gewöhnlichen Beschwerden und Leiden ein, welches immer 4 Tage früher geschah. Sie hatte kurz vorher noch in der See gebadet, obschon sie einige Leibschmerzen bemerkte, welche sie aber nicht für die bevorstehenden Regeln hielt. Am 14. Sept., da die Periode geendigt war, fing sie wieder mit 86° warmen Malzbädern an, worauf sie sich den ganzen Tag bis auf einige Kopfschmerzen recht wohl befand. Am 15ten badete sie auf ihr Verlangen 84° und sollte nach ihrem Gefühle etwas länger im Bade bleiben. Das Befinden war den Tag über ganz gut. Abends untersuchte ich den Unterleib noch einmal ohne Planchette, aber

vom Hemde und Beinkleidern bedeckt, und fand ihn nun bei der ersten oberflächlichen Betastung durchaus nicht hart, nicht gespannt. Ihre aufserordentliche Empfindlichkeit erlaubte jedoch nicht, diese Untersuchung bis zur vollen Ueberzeugung über den ganzen Unterleib gehörig zu verbreiten. Es war nun weiterhin die Hoffnung zu einer bedeutenden Besserung vergeblich, die unter andern Umständen wahrscheinlichst erfolgt wäre.

Wie oft mufs leider! die Kunst und der theilnehmende Arzt mit grofsen Schmerzen büfsen, was sie nicht verschuldet haben!

XV.

Diese überaus merkwürdige Beobachtung verdient gewifs aufbehalten zu werden.

Hr. H. v. G., 46 Jahr alt, litt seit mehreren Jahren an einem schrecklichen Uebel, das man mit Recht fliegenden *Tic douloureux* des ganzen Körpers nennen kann. Es begann vorzüglich des Abends und dauerte insgemein die ganze Nacht hindurch fort, welche daher schlaflos zugebracht wurde. Am Tage ward es allmählich gelinder. Es war ein drückender und brennender Schmerz, als wenn ein glühendes Eisen plötzlich mit grofser Heftigkeit und Gewalt aufgesetzt und fest an den Knochen gedrückt wurde, etwa in der Peripherie eines Thalers. Nur wenn er die hintere Seite der Schenkel betraf, zog er sich der Länge nach den ganzen Schenkel herunter. Die Pausen zwischen diesem augenblicklichen Schmer-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0041

ze betrugen von einer halben Minute bis zur halben Stunde. Die leidende Stelle war in dem Momente des Schmerzes im höchsten Grade empfindlich, aufser demselben aber durchaus nicht, und es war als wenn hier gar nichts vorgegangen wäre. Auf einer und derselben Stelle kam dieser Schmerz 12 bis 14 Stunden lang mit den bemerkten freien Zwischenräumen wieder. Dann sprang er auf eine andere Stelle. Mitten im Sprechen fuhr der bedauernswürdige Kranke auf das heftigste zusammen von dem wüthendsten Schmerze, der in dem Augenblicke wieder verschwand, um einem neuen Platz zu machen. Die Hacken und die innere Seite der Schenkel, aber auch die Waden, waren die schlimmsten und empfindlichsten Stellen. Während der Kur ergriff der Schmerz auch einmal eine Stelle im Rücken, und mehrmals die Brustmuskeln. Wenn der Schmerz blitzschnell eintrat, zuckten die Füfse unwillkührlich in die Höhe oder an den Körper hinauf, mit der Unmöglichkeit, diefs zu verhindern. Wenn er ernstliche Anfälle machte, war er über alle Beschreibung so ungeheuer, dafs der sonst so feste Mann sich der kindischsten Aeufserungen nicht enthalten konnte. Der rechte Unterfufs war ganz taub, gleichwohl wüthete der Schmerz hier auch. Die Arme wurden ebenfalls befallen, nur nicht so schlimm. Der Schmerz hatte deutlich an solchen Punkten seinen Sitz, wo sich die Hauptnerven befinden, wüthete aber ohne alle besondere Veranlassung bald im Oberschenkel bald in der Zehe, bald anderswo, und

eben so bald im rechten bald im linken Schenkel. Auf der Reise nach Doberan ergriff das Uebel nur die Seite, nach welcher er im Wagen safs. Als er sich umsetzte, kam es in die andere. Manchmal waren mehrere Stunden so frei von Schmerzen, dafs nur gleichsam ein Necken Statt fand. Im Sommer bei grofser Wärme und auch während der Hungerkur, die er ausgestanden, hatte er auch wohl einige Tage schmerzensfrei zuzubringen das Glück gehabt. Wenn er zu Bette gegangen war, schlief er doch oft erst einige Stunden, aber dann erschütterte ihn plötzlich der grausamste Schmerz.

Von seiner grofsen Nervenschwäche zeugte auch seine besondere Neigung zum Schwindel, wenn er in die Höhe sah, oder den Kopf drehete. Das Gehen ward ihm sehr sauer aus Schwäche in den Knieen.

Mehrere vorbereitende und Gelegenheitsursachen hatten zusammengewirkt, um dieses martervolle Uebel hervorzubringen. Noch vor 6 Jahren war er ein sehr starker und kraftvoller Mann, obgleich er schon im 16ten Jahre eine schwere Syphilis überstanden und auch späterhin alle möglichen Ausschweifungen getrieben hatte. Eine Folge davon waren unglaublich häufige Pollutionen, welche auch jetzt noch zuweilen vorkamen, mit sichtbarer Verschlimmerung seines Uebels, sich jedoch seit der Hungerkur, die im Ganzen 8 Wochen gedauert, sehr verloren hatten. Wenn er gut schlief, bekam er gewöhnlich eine Pollution, aber doch auch zuweilen, wenn er nicht schla-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0043

fen konnte. Vor 3 Jahren starb seine Gattin, die eilf Jahre bettlägerig krank gewesen war, und deren Leiden heftig auf ihn gewirkt hatten. Vielfacher Wechsel heftiger Leidenschaften, grofse Unordnungen im Lebenswandel, mufsten diese herculische Constitution endlich zernichten. Vor einigen Jahren erlitt er eine grofse Erkältung, indem er mit dem Wagen im Wasser umgeworfen wurde. Dieser Ursache schrieb er selbst, wenigstens zum Theil, sein Uebel zu. Es äufserte sich jedoch erst ein halbes Jahr nachher.

Ungeachtet aller seiner Qualen hatte er guten Appetit, und ziemliche Verdauung und Oeffnung. Fette, blähende Sachen, Milch, mufste er doch vermeiden. Auch konnte er gar keine narcotischen Mittel, keine Blausäure u. s. w. vertragen. Der Moschus machte einen heftigen Eindruck auf seinen Kopf und sein ganzes Wesen. Alles Bittere, Tonische wirkte ungünstig. Die *Spirituosa*, *Aethereа*, waren durchaus nicht anwendlich. Alle *Salina* machten Durchfälle. Irre ich nicht, so ist er auch ohne Nutzen magnetisirt und electrisirt worden. Auf den Praecordien konnte er keine fest anliegende Kleidung leiden. Es war hier und in den Hypochondrien von mir jedoch keine Härte deutlich zu fühlen, und ihm mein Druck mit der Hand nicht besonders empfindlich. Vielleicht war die Härte, welche seine vorigen Aerzte in dieser Gegend unverkennbar bemerkt hatten, indefs verschwunden. Puls und Urin, Temperatur der Haut, verriethen nichts Krankes. Auch

war sein Aussehen nicht so schlecht, als man hätte vermuthen sollen. Zuweilen hatte er einen Reitz im Mastdarme, worauf ihm der Harn unwillkührlich abging. Uebrigens konnten durch Medicamente seine Ausleerungen ungemein leicht gestört werden. Ganz geringe Gaben machten nach den Umständen Hypercatharsis oder Verstopfung. Ueberhaupt war seine Empfindlichkeit gegen Arzneien ganz eigenthümlich.

Den Hrn. Patienten erhielt ich aus den Händen zweier einsichtsvollen Aerzte, deren umfassendes Wissen beinahe alles erschöpft, was die Kunst gegen dieses gräfsliche Uebel nur irgend darzubieten hatte. Es waren alle Schlesischen Bäder, die nur irgend angezeigt schienen, Karlsbad, Töplitz, Eger, in Anwendung gebracht, die Galés'schen Schwefelräucherungen mit ungünstigem Erfolge, die antiphlogistische und die reitzende, die auflösende und die krampfstillende Methode, von verschiedenen Aerzten gebraucht worden, und die Krankheit war immer gestiegen. Auch bei der Hungerkur in ihrer vollständigsten Anwendung blieben die Anfälle nicht aus, und die Krankheit unverändert. Man hatte gehofft, die ganze Constitution dadurch umzuwandeln, und so das Uebel zu brechen.

Ich will jetzt kürzlich den Gang der Kur beschreiben, die ich theils allein, theils in Vereinigung mit dem Hrn. Leibmedicus *Sachse*, mit ihm vorgenommen habe. Der erste und wichtigste Gesichtspunkt, von dem ich vorläufig ausging, war; die grofse

Empfindlichkeit seines Nervensystems, wo möglich, zu beruhigen, und den Reitz zu bezähmen, der so wüthend auf dasselbe wirkte. Ich verschrieb ihm die *Emulsionem amygd. compos. Pharmac. Hannov.* Zwei Eßlöffel voll hiervon machten aber schon Durchfall, und nahmen den Kopf ein. Ich gab ihm nun das *Lac asininum artific.* der *Pharm. Hannov.* Da er auch diese nicht vertrug, erhielt er die natürliche Eselsmilch, wovon er anfangs nur einen kleinen Becher voll mit Zimmt und Zwieback genießen sollte. Er brachte es bis zu drei Tassenköpfchen voll. Sie mußte aber ebenfalls bald wieder ausgesetzt werden, da Magendrücken und Durchfall davon entstanden. Am 10. Jul. nahm er das erste Bad von 92 Gr. Er ging mit vollem Vertrauen hinein, und mit dem festen Willen, daß es helfen sollte. In diesem Bade war ihm wirklich sehr wohl. Vor und nachher hatte er keine Schmerzen, die dagegen in der vergangenen schlaflosen Nacht heftig, und auch leider mit einer Pollution verbunden gewesen waren. Die Nacht nach dem ersten Bade hatte er gut geschlafen, und war auch in der folgenden schmerzenfrei geblieben. Es wurde ein halber Scheffel Malz zu jedem Bade genommen. Die Freude dauerte aber nicht lange, die Schmerzen kamen schon nach einigen Tagen wieder. Er sollte nun zu dem warmen Bade allmählich kälteres Wasser zulassen, und sich so nach und nach an kühlere und kältere Temperatur gewöhnen, und sich zur See vorbereiten. Es war erst bis 86° heruntergekommen, und hatte bis-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0046

her auch täglich die Dampfdouche auf den tauben Fufs ohne Nutzen erhalten, als er plötzlich den Wunsch äufserte, ein Bad in der See zu versuchen. Er nahm es am 10. August, mit der ihm von mir dringend empfohlnen Vorsicht. Obgleich er unmittelbar nachher sich wohl zu befinden versicherte, glaubte er dennoch späterhin, dafs es ihm nicht gut bekommen sey. Am 12. Aug. bewog ihn zum Theil das schöne Wetter, noch einmal in die See zu gehen. Er fühlte sich gleich nachher abermals sehr erquickt und gestärkt. Der Erfolg blieb auch bis zum Abend des folgenden Tages recht gut. Aber jetzt ward der Schmerz so heftig als je, auf einer Stelle unter dem linken Knie mit nur kurzen Pausen. Durch Ventosen und nachheriges Schröpfen schien er gelindert zu werden. Der Kranke behauptete, seitdem er den Seidelbast auf dem linken Arme trage, der einen übelriechenden Ausflufs machte und übel aussah, wüthe sein Schmerz nur auf der linken Seite des Körpers. Er versetzte sich darauf an eine Stelle unten am Fufse. — Von fehlgeschlagenen Hoffnungen ermüdet, vielleicht auch von andern Ursachen getrieben, fafste er schnell den Entschlufs, abzureisen.

Was weiter aus ihm geworden ist, habe ich bis jetzt nicht in Erfahrung bringen können. Ob er das russische Schwitzbad, den Arsenik u. s. w., die ihm gerathen seyn sollen, noch in Gebrauch gezogen hat, ist mir unbekannt geblieben. Die mir deshalb zugekommenen Nachrichten, die ich erwarte, werde ich mittheilen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0047

Ueber dieTheorie dieses Uebels haben die Aerzte verschiedene Meinungen gehegt, Man hat es für ein Ueberbleibsel alter Syphilis gehalten, mit der Einleitung in *tabem dorsalem*. Es ist von Andern als eine *Ischias nervosa* angesehen worden. Mit dem *Tic douloureux* oder der *Prosopalgia* steht es offenbar in der genauesten Verwandtschaft; allein hiermit wäre leider! noch eben so wenig geholfen, da das eine Leiden so räthselhaft ist, als das andere. Krankheiten solcher Art sind ohnstreitig nicht anders zu heilen, als wenn alle dazu nöthigen Umstände und Bedingungen lange genug von allen Seiten auf das Genaueste zusammentreffen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0048

Beobachtungen

vom

Jahre 1821.

I.

Eine verheirathete Dame, *F. v. B.*, 35 Jahre alt, vollsaftig und lebendig, von frischer gesunder Farbe und munterem Geiste, wurde in der zweiten Hälfte ihrer 5ten und letzten Schwangerschaft vor 4 Jahren von einem schnellen Schmerze im linken Plattfufse befallen, der mit einem andern im Schenkel abwechselte, und nur erst nach der Entbindung wieder

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0053

verschwand. Vor 2 Jahren erschien ein solcher stechender Schmerz in der Herzgegend plötzlich und ohne alle Vorboten, nach ihrem eigenen Gefühle im Herzen, mit solcher Heftigkeit und auf eine solche Art, dafs sie sich fast eine Minute lang irgendwo anlehnen oder festhalten mufste. Der Athem stockte dabei auf einen Augenblick, und mit einem kleinen Schrei griff sie unwillkührlich nach dem leidenden Orte. Es kam nicht völlig zur Ohnmacht; denn der Schmerz eilte schnell vorüber. Er dauerte nicht volle fünf Minuten; länger, versicherte die Frau Patientin, würde sie ihn gar nicht aushalten können. Es folgte dann etwas Herzklopfen, und mit einigen tiefen Inspirationen verschwand der ganze Zufall, und die Kranke war so wohl als vorher. Ein solcher Zufall kam erst etwa alle 4 Wochen wieder, in der letzten Zeit aber etwas häufiger, am gewöhnlichsten mitten im Gespräche, bei herzlichem Lachen, nach einem Schreck, welche daher ihre gefährlichsten Feinde waren. Mit diesem stofsenden Stiche verhielt es sich eben so als mit jenem Schmerze in dem Fufse während der Schwangerschaft, welcher bei einem Aderlasse, so lange das Blut lief, ganz fort ging, aber nach zugebundener Ader gleich wieder kam. Während der Schwangerschaft hatte sie noch eine andere lästige laufende Empfindung in den Füfsen, die immer fortdauerte, und das Gehen sehr erschwerte.

Des Nachts kam jener Herzstich niemals, auch konnte sie auf allen Seiten

ohne Unbequemlichkeit liegen, und tief einathmen ohne alle Empfindung in der Brust. Eben so wenig empfand sie das geringste Weh von einem äufsern Drucke. Vielmehr schien es der Kranken, dafs, wenn die Kleidungsstücke (das Bindleib) an der Brust fest anlagen, der Schmerz schneller vorübergehe, und auch nicht so heftig sey. Sie ward leicht erhitzt, konnte überhaupt weder Hitze noch Kälte ertragen, und litt viel an Kopfweh. Alles Geräusch wirkte nachtheilig auf sie. Ihr Puls war etwas frequent und hastig, und schlug nicht ganz frei wie es mir schien. Zuweilen hatte sie so heftiges Herzklopfen, dafs sie es hören konnte, besonders nach Schreck, ohne allen Herzstich. Die monatliche Periode hatte gar keinen Einflufs auf diesen Herzstich. Nach demselben mufste sie immer gähnen, und es folgte ein kurzer Krampfhusten mit etwas Engbrüstigkeit. Eine halbe Stunde konnte diefs noch wohl dauern. Nach den Regeln fühlte sie sich immer leichter. Intermissionen oder sonstige Unordnungen im Pulse sind nie beobachtet worden.

Bei vieler Bewegung befand sie sich am besten, obgleich sie dabei doch leicht etwas engbrüstig ward. In voller Ruhe war der Athem ganz frei, beim Gehen, Treppensteigen, ward er kurz. Vormals hatte sie vor dem Eintritte der Periode eine traurige Gemüthsstimmung, welche sich aber seit mehreren Jahren gänzlich verloren hat. Doch ist sie noch zuweilen niedergeschlagen, im Ganzen und allermei-

stens heiter und froh, und durchaus frei von heftigen Leidenschaften, auch befindet sie sich in der glücklichsten Lage. Bei ihrem lebhaften Temperamente ist sie sehr schreckhaft, und dann steigt ihr Blut leicht zu Kopfe. Seit einiger Zeit verursachten ihr aufserdem Geräusch, starkes Nachdenken, Erhitzung, einen heftigen Druck auf dem Kopfe bis zur Unbesinnlichkeit und Betäubung.

Nach dem Berichte ihres Arztes sind ihr natürliche und künstliche Blutausleerungen, kühlende Mittel und gelinde Abführungen, Fufsbäder, am nützlichsten gewesen. Einigemal hatte sie die Blausäure gebraucht, es ist aber nach den obwaltenden Umständen nie eine Kur ordentlich fortgesetzt worden. Ein Grund mehr, warum ihr Arzt sie ihren gewöhnlichen Verhältnissen hat entreifsen, und nach einem Bade schicken wollen. Kurz vor ihrer Abreise ist ihr zur Ader gelassen worden; seitdem sind die Zufälle geringer und schwächer geworden. Obgleich der Arzt ihr seine Besorgnisse von einem idiopathischen Herzleiden und von plötzlichen Gefahren weifslich nichts hatte merken lassen, so hatte sie doch selbst ein gefährliches Brustübel und einen baldigen Tod befürchtet.

Am 24. Jul. ging die Fr. Patientin zum ersten Male mit einiger Aengstlichkeit ins Bad, welches die Temperatur von 88° hatte. Es ging aber sehr gut von Statten. Allmählig stieg sie herunter bis 80°, in diesem Bade ergriff sie ihr Herzschmerz; dagegen hatten sich die Schmerzen in ih-

ren Füfsen; welche das Gehen erschwerten, seit diesen Bädern ganz verloren, worüber sie sehr froh war. Das Herz blieb nun ruhig, obgleich sie täglich kühler badete. Am 1. Aug. ging sie in die See, welches sehr glücklich gelang, und mit gutem Erfolge forgesetzt wurde. Schon einige Tage darauf glaubte sie daher, dafs sie, ohne ihr Herzübel zu bekommen, viel hatte lachen können, ein sehr gutes Zeichen entnehmen zu dürfen. In der That ward bei der täglichen Fortsetzung des Bades ihr Befinden so gut, dafs sie auch nicht die geringste Spur von ihrem Uebel weiter bemerkte. Als ich sie mehrere Monate nachher wieder zu sehen Gelegenheit hatte, versicherte sie ihr vollkommenstes Wohlseyn, und befand sich im dritten Monate einer abermaligen Schwangerschaft, ohne die mindesten Beschwerden.

Dieser Fall gibt mir Veranlassung zu folgenden Bemerkungen.

Der Hr. Staatsrath *Hufeland* *) hat sich ein Verdienst um das Wohl der Menschheit erworben, dafs er eine Menge Aerzte und Kranke, welche es mit organischen Herzübeln zu thun zu haben glauben, auf andere Gedanken geleitet und beruhigt hat. Noch ein anderer besonders wichtiger Nutzen ist daraus hervorgegangen, dafs man nämlich diese vermeintlichen Herzkrankheiten, die, seitdem

*) *Journ. der prakt. Heilk.* 1822. Jan. S. 10. f.

soviel über sie geschrieben worden ist, der Meinung nach häufiger als je vorgekommen sind, nun schärfer ins Auge fafst, genauer beurtheilt, und öfter mit glücklichem Erfolge angreift und behandelt. In den vorstehendem Falle schien nach dem Zusammenhange aller Umstände ein idiopathisches Herzleiden sehr glaublich vorhanden zu seyn. Dennoch läfst sich aus dem ersten Beginnen nnd Ursprunge desselben, so wie aus dem Erfolge der Kur, mit grofser Gewifsheit dagegen protestiren, und vielmehr annehmen, dafs es eine vorübergehende dynamische Herzaffection war, wobei irgend eine Desorganisation dieses wichtigen Muskels und seiner grofsen Gefäfse nicht Statt fand. Zu den gewöhnlichsten Ursachen solcher Herzaffectionen gehören ohnstreitig Gichtanomalieen und rheumatische Versetzungen, wovon mir mehrere Beispiele bekannt sind. Ich selbst fürchtete nur zu sehr an einem solchen organischen Herzfehler zu leiden. Die Zeit entwickelte aber deutlich die gichtische Natur dieses höchst ängstlichen Zustandes.

Die Grenzen zu bestimmen, wo die organischen Herzübel in Folge jener dynamischen, idiopathischen oder sympathischen, Affectionen anfangen, sich zu erzeugen, wird freilich eben so unmöglich bleiben, als den Zeitpunkt fest zu setzen und anzugeben, wo ein consensuelles oder symptomatisches Lungenleiden in ein idiopathisches, den gesunden und natürlichen Bau des Organs zerrüttendes, Uebel übergeht. Beiläufig ist jedoch zu bemerken,

dafs die Periodicität eines Uebels mit der Permanenz seiner Ursache keinesweges im Widerspruche steht, und dafs also, obgleich das Uebel Perioden macht, dennoch ein organischer Fehler des leidenden Theils vorhanden seyn kann. Von der andern Seite in Betreff der wirklichen idiopathischen Herzkrankheiten, ist das entgegengesetzte Extrem zu vermeiden, und sie nicht zu verkennen, wenn sich ihre Gegenwart durch bestimmte und völlig zweifelfreie Zeichen verräth. Leider! hat man aber auch dergleichen in Leichen gefunden ohne alle deutlichen Merkmale im Leben.

II.

Ein 48jähriger viel arbeitender Gelehrter, Hr. D. S. aus H., verheirathet, aber ohne Kinder, hatte seit 10 Jahren an angeerbten Haemorrhoiden gelitten, und war von Jugend auf vor und nach dem Essen viel mit Blähungen behaftet gewesen. Seit einem Jahre bemerkte er nun auch eine *Schwäche in den Genitalien*, die darum ihre Dienste versagten, und dazu kam vor einigen Monaten von Zeit zu Zeit eine *Incontinenz des Urins*, besonders nach Erhitzung und Verstopfung, wogegen er vom Seebade Hülfe erwartete. Er war zu Schweifsen geneigt, übrigens gesund und ein Mann von guter Constitution.

Er fing mit lauen Bädern an, deren acht, allmählich kühler genommen, schon ein etwas besseres Befinden bewirkten, und das Vermögen, den Harn zu halten, mehr

erweckten. Am 5. August badete er zum ersten Male in der See, und vom 15. Aug. an bekam er auch die Douche auf das Kreuz. Beides war von vortrefflicher Wirkung, so dafs er, sammt seiner Gattin, die zugleich durch das Bad, die Pichurimbohne, und Injectionen von einer Auflösung des *Lap. divin.*, von einem *Fluore albo* gänzlich befreiet worden war, gesund und völlig hergestellt das letzte Bad nahm.

III.

Eine sehr interessante Kranke, Fr. B. S. v. P., 39 Jahr alt, ward schon in ihrem 16ten Jahre verheirathet, und, nachdem sie 8 Kinder geboren hatte, vor 3 Jahren von ihrem Gemahle geschieden. Schon wurde durch eine Nabelblutung der erste Grund zu ihrer Schwäche gelegt. Im 14ten Jahre ward sie menstruirt, und die Regeln waren immer profus bei starken Rücken- und Leibschmerzen. Sie dauerten auch bis zur Hälfte der ersten Schwangerschaft fort. Das Kind wog dennoch 7 Pfund. Das zweite wog aber nur 4 Pfund, und sie ward gleich wieder schwanger. Das unglückliche Verhältnifs mit ihrem Gemahle und der Verlust mehrerer geliebten Kinder hatten ihr unendlichen Kummer gemacht. Sie hatte immer einen starken Leib gehabt, und an Schmerzen in den Gliedern und im Rücken, und an Magenkrämpfen gelitten. Das noch lebende dritte Kind, jetzt 9—10 Jahr alt, hatte nach seiner Geburt das Gewicht von eilf Pfunden, und ist jetzt ein äufserst zarter, aber sehr auf-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0060

geweckter Knabe. Ihre Regeln waren dermahlen in guter Ordnung. Sie war erstaunlich lebhaft, abgemagert, abwechselnd hysterisch und sehr empfindlich, der Puls fieberhaft schnell.

Am 3. August nahm sie das erste Bad von 90°, dennoch fror sie im Bade, durch tüchtiges Reiben erwärmte sie sich. Erst am 17. August ging sie 2 Grade herunter. Wer hätte es für möglich halten sollen, dafs sie 10 Tage später schon 70° und nach noch 2 Tagen, mit Wohlgefallen und Euphorie in der See baden konnte! Die See hatte 62°. Gestärkt und freier von allen Beschwerden wurde sie mit jedem Bade. Sie verliefs Doberan sehr froh und dankbar.

IV.

Ein Geschäftsmann, Hr. K. R.; 33 Jahre alt, sieben Jahre verheirathet und Vater von drei Kindern, litt seit etwa einem Jahre an einem *Schleimhusten*, besonders Abends und Morgens, mit einigem Röcheln in der Brust und einem starken gelblichen Schleimauswurfe, der jedoch weder Geruch noch Geschmack hatte. Obgleich er etwas engbrüstig dabei war, so konnte er doch ohne Hindernifs, Schmerz und Husten, die Brust voll Luft ziehen. Der Puls war indefs etwas gereitzt, und eine Neigung zur Hypochondrie und zu Rheumatismen, mit einer beträchtlichen Reizbarkeit, vorhanden. Das Wetter hatte grofsen Einflufs auf ihn. In der rechten Seite von der Nierengegend her nach der Blase herunter fühlte er einen Schmerz,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0061

der besonders beim Bücken nach der Seite immer bemerkbar war, vom Drucke litt, und das Liegen auf dieser Seite, ohne Husten zu erregen, nicht gestattete. Im März erkrankte er an einem Nervenfieber, das ihn sehr angriff, aber auf den Husten keinen Einfluss hatte, ausser ihn etwas engbrüstig machte. Schon im 16ten Jahre seines Lebens litt seine Brust sehr nach der Unterdrückung, eines Fussschweisses. Dieser fand sich nachher aber wieder ein, und seit 10 Jahren blieb der Kranke frei von Husten. Nach einem Wechselfieber im vorigen Jahre, das doch nur 4—5 Tage dauerte, litten der Unterleib und der Appetit, und bald darauf folgte dann der Husten von neuem.

Am 13. Jul. nahm er das erste Bad von 88°. Ich rieth ihm zugleich, mit allen Kräften dem Husten zu widerstreben. Nachdem er 12 mal gebadet hatte, und doch nur erst bis 80° heruntergekommen war, versicherte er seine grosse Zufriedenheit. Seit einigen Tagen hatte er wenig mehr gehustet, und dem Reize dazu sich entgegen zu setzen, war ihm immer mehr gelungen. Auch hatten sich sein Muth und seine Heiterkeit mächtig gehoben. Ein kleines Fieberchen, woran er einige Tage etwas krank gewesen war, hatte ersprieſsliche Schweisse erweckt. Seine Reizbarkeit verminderte sich immer mehr, und er bekam wieder Lust zu arbeiten. Sein Husten verlor sich völlig. Derselbe war ohnstreitig rheumatischer Art, mit einer Verstimmung der Nerven,

die ihm sein eigenes Gepräge gab. Das Seebad hob beides.

V.

Eine merkwürdige Kranke, Fr. Gr. v. B., 46 Jahre alt, deren Wiederherstellung in Doberan meine ärztlichen Freuden in dieser *Saison* besonders erhöhet hat. Im 26sten Jahre verlor sie nach dem 2ten und letzten glücklichen Kindbette ihre Periode für immer, und darauf litt sie 15 Jahre lang alle 3 Wochen an *Kopfweh mit Erbrechen*, welches seit 3 Jahren wieder verschwunden war. Nun erschien ein flechtenartiger Ausschlag am Kopfe, der aber kaum eine halbe Stunde stehen blieb. Nachdem vor 3 Jahren sich das periodische Erbrechen verloren hatte, ist sie jeden Morgen gegen 5 Uhr, nach einem sehr guten Schlafe, von einer Empfindung im Kopfe beschwert gewesen, als wenn vom Hinterkopfe ein Band über das Gesicht herübergezogen würde, zugleich mit einer bedeutenden Eingenommenheit des Kopfes, Blutdrange nach demselben und einem Drucke auf der Schulter. Dieser Zustand dauerte bis in der Regel zwei Oeffnungen erfolgt waren, die sich durch ein Herunterziehen jener Kopfempfindung nach dem Bauche und ein höchst lästiges Wühlen im Leibe ankündigten, und durch warmes Getränk erleichtert wurden. Sie stand dann auf, indefs nach der copiösen feculenten, schmierigen, schwärzlichen Entledigung alle Krankheitsgefühle verschwanden. Nach Tische war sie immer erhitzt, und es regte sich

wieder etwas Uebelbefinden, aber weniger, wenn die Diät recht leicht war. Um 5 Uhr Nachmittags befand sie sich dann wieder ganz wohl. Aufser der Zeit nach Tische hatte sie oft eine ganz blasse Farbe. Sonst war sie nicht schwach, nicht abgemagert, und es fehlte nicht an Appetit; aber während ihres Uebelbefindens litt sie zugleich an einer bedeutenden Hypochondrie, Unfähigkeit zu denken und zu jedem Geschäfte. Obgleich ihre ganze Familie gichtisch, und ihr Vater an der Gicht gestorben ist, so hat sie doch selbst nie eine Spur davon empfunden. Vor anderthalb Jahren verlor sie ihren Gemahl an einer schweren Herzkrankheit, welchen sie 5 Jahre gepflegt hatte.

Am 17. Jul. fing sie an zu baden mit 90°, und blieb dann bei 88°, welche Temperatur ihr besonders angemessen war. Schon nach wenigen Tagen fand sie sich sehr erleichtert, und das Morgen-Kopfweh war viel geringer, indefs sie aufserordentliche, dunkelgrüne, schwarze Ausleerungen gehabt hatte. Dazu hatte eine auflösende Arznei mit Blausäure allerdings das ihrige beigetragen. Sie verschlief nun die Zeit, wo sie sonst immer aufgewacht war, um ihre Kopfschmerzen zu erleiden. Während des Bades brach ein ölichter Schweifs auf ihrem Gesichte aus, und nach demselben zeigte sich ein scharfer weifser Flufs, den sie in zehn Jahren nicht gehabt hatte. Seit dem 25. Jul., als acht Tage nach dem Anfange der Kur, waren die Kopfschmerzen verschwunden, und die

Ausleerungen fingen an gelblich zu werden. Doch fühlte sie noch nach dem Erwachen statt des Kopfwehes eine Unbehaglichkeit, bis sie Oeffnung bekommen hatte, und die natürlich gefärbten Ausleerungen waren noch hin und wieder mit schwarzen Sachen vermischt. Wenn sie sich in die linke Seite des Unterleibes stark eingriff, so machte ihr diefs eine beschwerliche Empfindung und einige Uebelkeit und Aufstofsen. Der flechtenartige Ausschlag im Gesichte hatte sich gänzlich verloren, nur einige Flecke zeigten sich noch auf der Nase. Dagegen zeigte sich ein Ausschlag auf dem Rücken, der kam und ging, wobei sie übrigens ganz wohl und zufrieden war. Am 11. Aug. versicherte die Frau Patientin sich fortdauernd sehr wohl zu befinden, bis auf einen Schnupfen, dem sie sich seit einiger Zeit zugezogen hatte. Sie verliefs uns also von ihrem mehrjährigen Leiden gänzlich befreyet, das ohnstreitig im Unterleibe seinen Sitz gehabt hatte, und worauf die Bäder in Verbindung mit der angezeigten Mixtur die wohlthätigsten Wirkungen gezeigt hatten.

VI.

Die F. Z. L., 23 Jahr alt, litt besonders an *Scheitel-Kopfschmerzen*, welche meistens jeden Morgen eintraten, und einige Stunden dauerten. Damit waren ein Gefühl von Abspannung und Hinfälligkeit, widernatürliche Reitzempfänglichkeit für alle äufsere Eindrücke, Neigung zu Erkältungen und daher rheumatischen Beschwer-

den, häufig eintretendes plötzliches Magerwerden, weifser Flufs, der sich bei dem geringsten Uebelbefinden vermehrte, Kälte der Hände und Füfse, verbunden. Sie hatte auch seit einigen Jahren viel mit Schleimauswurfe zu thun gehabt. Früherhin war eine scrophulöse Dyscrasie die Ursache, dafs sich die Schleimhäute in einer krankhaften Thätigkeit befanden, die drüsigen Theile der Augenlider von Zeit zu Zeit anschwollen, und sich öfters ein Ausschlag an der Stirn zeigte, der auch während einer Kur ihres vorigen Arztes an den Händen zum Vorschein kam. Diese Kur, welche in dem Gebrauche der Eselsmilch, und antiscrophulöser Mittel bestand, und ihre Beschwerden bereits sehr vermindert hatte; vereinigte in der That alles, was zur Erfüllung jener Indicationen dienen konnte. Es ist noch zu bemerken, dafs ihr seel. Hr: Vater bedeutend mit Flechten behaftet war. Vor etwa einem Jahre hatte sie ihr erstes Wochenbett glücklich überstanden. Es war mit Recht zu hoffen, dafs das Seebad nun vollends recht grofse Dienste leisten werde.

Nach wenigen vorbereitenden Bädern ging sie am 23. Jul. schon in die See. Mit dem Erfolge war ich Anfangs nicht recht zufrieden. Sie erkältete sich und bekam Leibschmerzen und Durchfall, dann etwas Ausschlag im Gesichte, war immer erhitzt u. s. w. Mehrere Ursachen strebten immer dem Zwecke entgegen. Allmählig ward ihr ganzer Zustand doch so gebessert, dafs die überaus wohlthätigen Wir-

kungen des Seebades unverkennbar wurden. Die Kopfschmerzen hatten sich verloren, das Gesicht ward reiner, die widernatürliche Reizbarkeit, der weifse Flufs, das hinfällige, abgespannte Gefühl, alle Spuren der scrophulösen Cacochymie, waren so gut als verschwunden.

VII.

Mad. H., 27 Jahre alt, seit 11 Jahren verheirathet, Mutter von 6 Kindern, kämpfte seit mehreren Jahren mit unaussprechlichen Beängstigungen, einem peinlichen Gefühle von Leiden im Unterleibe und Rückgrathe, aufgeregter Phantasie, traurigen Vorstellungen und dem ganzen Heere sogenannter hysterischer Zufälle. Vor zwei Jahren fand sich vier Monate vor einer Entbindung ein Schmerz über dem Nabel ein mit grofser Angst, und Zusammenlaufen von Wasser im Munde. Darauf folgte ein Durchfall, der lange anhielt, und grofse Massen infarctuöser Ausleerungen, unter empfindlichen Schmerzen im After, fortschaffte. Sie mufste deshalb bis zur Entbindung, die doch glücklich von Statten ging, das Bett hüten. Zwei Jahre vorher hatte sie in der rechten Seite einen Schmerz, den man in die Leber setzte, und der trotz einer Kur in Karlsbad mit Pausen von einzelnen Tagen noch immer fortdauerte. Dazu kamen ein Klopfen im Leibe, im Kopfe, grofse Niedergeschlagenheit mit vielen Weinen. Zugleich empfand sie ein inneres Jucken in der rechten Seite, und auf dieser lag sie am bequemsten. Des Nachts

litt sie oft an Schweifsen mit Frieren. Die Zunge war hinten etwas belegt, der Appetit doch ziemlich gut. Die Kräfte hatten hiebei zur Verwunderung nicht viel abgenommen, zumal da die Menstruation alle 14 Tage lang wiederkehrte und acht Tage lang dauerte. Der Unterleib schien vielmehr weich und eingefallen, als hart und aufgedunsen. Ihr Gesicht war mit Ausschlag bedeckt. In der letzten Zeit hatte ihr Körper doch etwas abgenommen. Im Winter hatte sie sich immer viel besser befunden.

Am 5. Aug. nahm sie ihr erstes Bad von 90°, und stieg dann allmählig herunter bis 72°. Sie klagte aber immer noch über das Jucken im rechten Hypochondrio und Kopfschmerzen. Am 20. Aug. ging sie in die See. Ihre Nerven gewannen offenbar, aber der Unterleib blieb noch leidend. Sie badete auch Nachmittags, und nahm sich nun sichtbar auf, ward heiterer, weinte nicht mehr, bekam ein besseres Aussehen, und das Jucken in der rechten Seite verlor sich. So war sie auch stärker am Körper geworden. Die Finnen im Gesichte behielt sie aber noch, und auch die Empfindung eines Stranges im Unterleibe. Sie hat allerdings zugleich eine auflösende Arznei mit Blausäure und von Zeit zu Zeit etwas Abführendes genommen. Die Ausleerungen deutlicher Infarcten indicirten zugleich solche Mittel. Im Ganzen überaus zufrieden verliefs sie Doberan am 9. Sept. mit dem Versprechen, noch einmal wieder zu kommen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0068

VIII.

Hr. B. L., 36 Jahr alt, seit 10 Jahren in einer kinderlosen Ehe lebend, hatte in der Jugend jährlich einen juckenden, trocknen, umschriebenen Ausschlag auf der rechten Wange von bräunlicher Farbe, der 14 Tage bis 3 Wochen stehen blieb, und sich dann von selbst wieder verlor. Vor 4 Jahren erschien dieser Ausschlag von neuem in starkem Maafse, aber in feuchter Gestalt, auf derselben Wange, und verbreitete sich nach dem Munde und Kinne herunter. Dagegen wurde eine Salivationskur mit Nutzen gebraucht. Ein halbes Jahr später entspann sich ein Schmerz in der Magengegend mit einer vermeintlich kleinen Verhärtung und vielen Aufstofsen. Dieser Schmerz unter der Herzgrube dauerte immer fort, blieb sich fast immer gleich, und wurde nur besonders durch Gemüthsbewegungen verstärkt. Er litt auch seit einigen Monaten an Schwindel, und war sehr reizbar und unruhig im Gemüthe. Nach einer guten Mahlzeit, wozu es nicht an Appetit fehlte, befand er sich im Ganzen besser. In den Jahren 1818, 1819 und 1820 hat er Carlsbad mit Nutzen besucht. Heilung der *Nervenschwäche und Hypochondrie* waren der Hauptzweck der Doberaner Seebadekur. Aufserdem ist er immer gesund gewesen.

Sein erstes Bad betrug 80°, und er ging dann gleich herunter und bald in die See. Er badete auch des Nachmittags. Er ist einer von denjenigen, welche bei und nach dem Baden einen *deutlichen Geschmack*

von Seewasser im Munde haben, wodurch also die Einsaugung des Seewassers von neuem bestätigt wird. Seit dem 3. Aug. war alle Hypochondrie verschwunden, und am 19ten hatten sich seine sämmtlichen Beschwerden verloren. Auch von der vermeintlichen Verhärtung war nichts mehr zu finden.

IX.

Mad. Kl., 26 Jahre alt, seit 4 Jahren verheirathet, ohne Kinder, war seit 4 Jahren mit ihren Regeln nicht in Ordnung, welche bald ausblieben, bald sehr angreifend und erschöpfend mehrere Wochen fortdauerten, so dafs sie zu Bette liegen mufste. Vor einigen Jahren hatte sie an einem Schnupfen neun Monate hindurch gelitten, wobei ihr ein klares gelbes übelriechendes Wasser stofsweise aus der Nase gelaufen war, mit einem Drucke auf der rechten Seite des Gesichts. Der Schlaf war dadurch sehr gestört worden. Es wurde ihr ein Brechweinsteinpflaster auf den Arm gelegt, wornach am Halse, auf der Brust und an beiden Armen ein mehr und weniger juckender Ausschlag hervorbrach, aus welchem eine ähnliche gelbe Feuchtigkeit aussickerte, als bei dem Schnupfen aus der Nase flofs. Dieser Ausschlag, der sich auch auf der Augengegend geworfen hatte, juckte in der Wärme besonders heftig, in der Kälte verlor er sich mehr. Von dem Schnupfen regte sich auch jetzt noch des Morgens ein Ueberbleibsel.

Vor 3 Jahren litt sie an einer mit grofser Empfindlichkeit des Augapfels gepaar-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0070

ten Gesichtsschwäche, welche mit Gicht und einer krankhaften Uterinthätigkeit, die jene profuse Menstruation zur Folge hatte, so wie mit allgemeiner Nervenschwäche und erhöheter Reizbarkeit in Verbindung stand. Besonders war das Hautsystem in hohem Grade reizbar, so dafs ein Paar Mastixpflaster, die ich ihr wegen heftiger Zahnschmerzen auf die Arme gelegt hatte, in wenigen Stunden die Haut so entzündeten, mit einem Ausschlage rund herum, dafs sie schnell weggenommen werden mufsten und besänftigende Mittel nöthig waren.

Antihysterische Mittel, eine Reise nach Warmbrunn, und ein künstliches Geschwür heilten das Augenübel. Dagegen bildete sich nach dem Brechweinsteinpflaster auf der Haut der beschriebene frieselartige höchst lästige, nässende und juckende Ausschlag, der nun 3 Jahre gedauert hatte, und bei der sorgfältigsten äufserlichen und innerlichen Behandlung ungeheilt geblieben war.

Aus ihrer früheren Gesundheitsgeschichte ist noch zu merken, dafs sie von gesunden Eltern geboren worden, und alle Kinderkrankheiten gut überstanden hatte. Nachher ist sie gesund und stark gewesen. Nur war sie öfterem Nasenbluten unterworfen. Appetit, Verdauung, Oeffnung und Schlaf, so wie ihre Kräfte, befanden sich in gutem Stande. Gegen Kälte war sie weit weniger empfindlich als gegen Wärme. Sie eilte daher auch nach wenigen lauen Bädern in die See. Am 25. Jun. hatte sie ihre Kur mit 88° angefangen.

Leider! störten sie aber bald die diesmal doch nicht übermäfsigen Regeln auf einige Zeit in der Fortsetzung des Badens. Nicht lange nachdem sie dann wieder gebadet hatte, fing der Ausschlag an immer mehr zu verschwinden. Auch verloren sich die Zahn- und Kopfschmerzen, wovon sie in der ersten Zeit ihrer Kur sehr gequält wurde. Die Verbesserung ihres ganzen Zustandes nahm täglich zu, woran, neben dem regelmäfsigen Baden, eine musterhafte einfache Lebensart grofsen Antheil hatte. Am 12. August versicherte sie ihr vollkommenes Wohlbefinden.

X.

Mad. J., 29 Jahre alt; seit 4 Jahren in einer zufriedenen, aber kinderlosen Ehe lebend, hatte vor 3 Jahren zum ersten Male einen Anfall von Krämpfen, mit Zukkungen, ohne sprechen zu können, aber, wie sie sagte, bei voller Besinnung. (Nach dem Berichte ihres Arztes hatte sie doch das Bewufstseyn dabei verloren). Er dauerte etwa ½ Stunde, und fand sich gewöhnlich vor oder während der Menstruation ein, welche bisher sich alle drei Wochen sehr stark einzustellen pflegte. Anfangs kam der Zufall seltener wieder, späterhin häufiger, wohl ein paar Mal in der Woche, mit und ohne Veranlassung, Schreck, Aerger, heifse Zimmer u. s. w. In der Brust regte sich der Krampf durch Beklemmung zuerst. Zugleich litt sie an Magenschwäche, Schlafmangel, Verstopfung, Rükken- und Kreuzschmerzen, hysterischen

Beängstigungen; kalten Extremitäten. Vor ihrer Verheirathung ist sie nie krank gewesen. Im vorigen Jahre hatte sie ihre Mutter verloren, und noch einen traurigen Fall erfahren. Dadurch war ihre Seele in tiefen Kummer versenkt worden. Besondere Ursachen waren weiter nicht ausfindig zu machen. Sie hatte kein ungesundes Ansehen, und im leidenfreien Zustande war sie auch recht heiter. In der Familie war kein solches Uebel.

Am 2. Aug. badete sie zum ersten Male 88°, und sollte bald in die See gehen. Das ging auch sehr gut von Statten. Sie befand sich fortdauernd wohl, und reisete nach 5—6 Wochen mit dem festen Glauben ab, dafs sie von ihrem Uebel geheilt sey. Im April 1822, also fast ein Jahr nachher, erhielt ich die schriftliche erfreuliche Nachricht von ihrem Hrn. Arzte, dafs sie von ihrem Zufalle völlig befreiet geblieben sey, und sich überhaupt jetzt vollkommen wohl befinde. Das Uebel war ohnstreitig eine *Epilepsie*.

XI.

Mad. Kr., 57 Jahr alt, von elendem cachectischen Aussehen, klagte über grofse Magenschwäche, schlechte Verdauung, Mangel an Appetit, zuweilen Heifshunger, gespannten dicken Leib, meistens vielen Durst, schleimigen Geschmack, eingenommenen Kopf, Verstopfung und grofse Neigung zum Schwitzen. Seit 31 Jahren verheirathet, hatte sie 8 Kinder glücklich geboren, worunter einmal Zwillinge waren,

wobei es doch schwer herging, und eine Fehlgeburt gemacht. Nur eins von jenen Kindern hatte sie selbst gestillt. Gegen Kälte war sie sehr empfindlich. Ihre Periode hatte sie schon im 40sten Jahre verloren. Von hämorrhoidalischer Anlage zeugten Rückenschmerzen und Zacken. Sie hatte dem Berichte ihres Arztes zu Folge, das letzte ganze Jahr fast immer gekränkelt und an mehreren gallichten Krankheiten gelitten, die durch Erkältungen und Gemüthsbewegungen verursacht worden waren. Eine alte *Blennorrhoea vaginalis* war ohnstreitig eine Folge ihrer vielen Kindbetten. Vor Tische befand sie sich immer besser. In früherer Zeit hatte sie sich wohl befunden, und war sehr lebhaft gewesen. Die Zunge zeigte sich rein, der Schlaf ziemlich gut, die Kräfte waren nur schwach. Sonst konnte sie nicht wohl auf der rechten Seite liegen. Nachtschweifse erleichterten sie.

Diese Dame ward durch den regelmäfsigen Gebrauch des Seebades ganz geheilt. In einer allgemeinen Schwäche fast aller Systeme hatte der Grund ihrer sämmtlichen Leiden gelegen.

XII.

Fr. L. G. R. C., 37 Jahre alt, hatte bereits seit vielen Jahren gekränkelt. Als Kind war sie gesund. Die erste Menstruation erfolgte aber schon unter bedeutenden Beschwerden im 16ten Jahre, und war auch in der Folge, wenn gleich regelmäfsig, stets schmerzhaft und von geringer Quantität.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0074

Vom 20sten bis zum 24sien Jahre litt sie an Stockungen im Unterleibe, die sich indefs nach ihrer Verheirathung in diesem Jahre verloren haben sollen. Dennoch stellte sich bald nach ihrer Verheirathung ein Magenkrampf ein, der zwar auch schon früher zuweilen in geringerem Grade vorhanden gewesen war, jetzt aber viel bedeutender wiederkehrte, in eine Gelbsucht überging, und sich erst nach mehreren Wochen beseitigen liefs. Er erschien darauf öfter mit neuer Heftigkeit. Hierzu kamen hartnäckige Verstopfungen und eine Migraine, die ihre Anfälle unter clonischen Krämpfen endigte. Im 28sten Jahr litt die Frau Patientin an einer Windsucht 3 bis 4 Wochen lang, wobei alles Kopfhaar ausfiel. Bald darauf wurde die Migraine heftiger, indefs sich der Magenkrampf verlor. Auch die Verstopfung wurde hartnäckiger. Vor 7 Jahren hatte sie in Pyrmont Hülfe gesucht. Der Erfolg war aber schlecht gewesen, und schon auf der Rückreise verband sich mit der Migraine ein gewaltsames Erbrechen, das mit Opium gestillt werden mufste. Der Kopfschmerz alternirte nun mit clonischen Krämpfen, und zwar meistens in Perioden von 4 Wochen, ohne jedoch mit der Menstruation in Beziehung zu stehen. Alle Hülfsmittel waren fruchtlos. Vor 2 Jahren hoffte die Frau Patientin in Freyenwalde ihre Gesundheit wieder zu erhalten, und in der That ward das Befinden auch ein ganzes Vierteljahr ziemlich gut darauf. Nun ward es aber wieder so schlimm als es nie gewesen war. Merkwürdig schien es, dafs vor dem Ein-

tritte des heftigen Kopfwehes der Appetit sich stark vermehrte und das Gesammtbefinden besser ward. Diese Besserung kündigte immer die bevorstehende Migraine an, wobei das Gefühl Statt fand, als wenn der Scheitel offen stehe. Auch hatten sich schon einigemale Starrkrämpfe und Alpdrücken, so wie im Verlaufe des Sommers eine heftige Brechkolik mit Krämpfen der Brust und der obern Extremitäten, zu jenen Leiden hinzugesellt. Ohne Zweifel war eine Erkältung die Ursache gewesen. Traurige Gemüthsbewegungen hatten ursprünglich zur Erzeugung des ganzen Uebels viel mitgewirkt. Oertliche organische Fehler schienen in den Eingeweiden des Unterleibes nicht Statt zu finden. Eine seltene Stumpfheit des Darmkanals, eine hysterische Disposition im ganzen Nervensystem, exaltirte Reizbarkeit und Empfänglichkeit des Hautsystems, so dafs die geringste Erkältung das Uebel wieder hervorrief, obgleich dieses auch ohne alle deutliche Ursache eintritt. Ein gichtischer oder rheumatischer Stoff hatte sich ohnstreitig aus dem Allen erzeugt, der nun bald jene, bald diese, Rolle in dem Ganglien des Unterleibes spielte.

Der Anfall dauerte, als ich ihn selbst sah, immer bestimmt 3 Tage, sie mochte thun und brauchen was sie wollte. Das dabei gewöhnliche Erbrechen erfolgte, nachdem das Kopfweh begonnen hatte, welches doch nicht immer von jenem begleitet wurde. Es ward oft viele schwärzlich grüne Galle in Efslöffel grofsen Stücken (wie sie

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0076

sich ausdrückte) ausgebrochen; die faul und bitter schmeckte, deren Ausleerung aber nichts erleichterte. Wenn es schlimm war, ergriff ein Krampf besonders die linke Seite, Hand und Fuſs. Sobald dieser Krampf sich einstellte, zog das Kopfweh ab, dieſs kam aber wieder, wenn sich der Krampf verlor. Zuletzt folgte groſse Müdigkeit; aber bei Schlieſsung der Augen, ward sie ohnmächtig, sie zwang sich daher, dann nicht zu schlafen. Einige Mal, als vor 2 Jahren, hatte sie einen Starrkrampf, wo sie mit halb offenen Augen bei voller Besinnung kein Glied rühren konnte. Der Appetit war dennoch ziemlich gut, der Magen aber konnte wenig ertragen, und keinen äuſsern Druck leiden. Auch weniger Genuſs blähte schon den Leib auf. Bei anscheinender Vollblütigkeit war ihr einmal zur Ader gelassen worden, welches aber keinen guten Erfolg hatte. Die blühende rothe Farbe verschwand, und kehrte in dem früheren Grade nicht wieder zurück. Als sie nach Doberan kam, hatte sie vor 6 Wochen ihren letzten Anfall gehabt.

Am 18. Jul. badete sie zum ersten Male 90°, und fuhr mit herabsteigenden Graden täglich fort, welches ihr vortrefflich bekam, so daſs sie am 9. Aug. ihr vollkommenes Wohlbefinden versicherte. Einige Tage darauf trat jedoch nach einer Erkältung wieder einiges Kopfweh ein, aber bei weitem nicht in dem sonstigen Grade, und ohne Brechen. Abwechselnd zeigten sich in der Folge auch noch kleine

Anfälle. Es war indessen unverkennbar, dass diese Kur dem Leiden einen beträchtlichen Wandel gegeben hatte. Im April d. J. erhielt ich die Nachricht, dafs zwar ihr Magen noch schwach sei, und sie noch an Obstructionen leide, dafs sich aber das Kopfweh im Ganzen sehr gebessert habe, und sie dieselbe Kur zu wiederholen gedenke. Mehr liefs sich in der That für diefs Mal nicht erwarten.

Aufser den angeführten Fällen könnte ich noch eine Menge anderer anführen, die aber theils mit den vorigen viele Aehnlichkeit haben, theils sich durch nichts Besonderes auszeichnen. Es waren darunter mehrere recht arge Hypochondristen, Nervenschwache, scrophulöse Kranke, ein Russe mit vielen Geschwüren am ganzen Körper, die nach und nach zuheilten u. s. w. Bei Allen, welchen das Seebad nützlich ist, kommt es vorzüglich darauf an, dafs das Hautsystem mehr Festigkeit und Widerstehungskraft gegen äufsere Einwirkungen erhalte, und in seinen Functionen regulirt werde, und dafs die Verstimmung des Gangliengewebes im Unterleibe, welches mit dem Nervensysteme aller Organe in so enger Verbindung steht, und aus welcher Quelle nicht allein die Hypochondrie und Hysterie, sondern auch so viele andere Leiden theils ursprünglich, theils secundair, entspringen, verbessert und in Ordnung gebracht werde. Endlich gewinnt

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0078

auch der ganze Organismus dadurch diejenige Energie und regelmäfsige Verfassung, vermöge deren derselbe die mannichfaltigen Abweichungen und Störungen, welche andern Mitteln nicht so leicht weichen, in den Stand möglicher Integrität wieder herstellen könne.

Ich behalte mir übrigens vor, die mancherlei Einreden und Zweifel zu widerlegen, welche vor Kurzem von einigen Schriftstellern gegen die Vorzüge des Seebades erhoben worden sind, und welche um so weniger dem Werthe desselben etwas entziehen können, da sie von Männern herrühren; die aus eigener Erfahrung der Sache ganz unkundig sind, und ohne alle Gründe darüber urtheilen.

Einige merkwürdige Beobachtungen will ich hier aber noch mittheilen, die es auch ihrer selbst wegen verdienen, woraus abermals sich ergibt, dafs das Seebad allerdings der Verbesserung mehrerer Krankheitszustände nicht gewachsen ist, und dafs nicht selten die angemessensten und wirksamsten Mittel aus bekannten oder unbekannten Ursachen ihren Zweck verfehlen.

XIII.

Hr. H., 16 Jahre alt, war von Kindheit an mit einer *Dysphagie* beschwert. Um etwas zu verschlucken, mufste er stark drücken, sonst blieb es auf dem Wege, ohngefähr in der Mitte der Speiseröhre,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0079

und er konnte es wieder von sich geben, wenn das Genossene auch einen Tag da verweilt hätte. Das Getränk gleitete besser und ungehinderter hinunter. Er glaubte bemerkt zu haben, dafs das Uebel von Erhitzung schlimmer werde. Vor einem halben Jahre überstand er ein Scharlachfieber, was keinen Einfluſs darauf gehabt hatte. Sonst wuſste er von keiner Krankheit und keiner Ursache. Aufser dafs er eine etwas blasse Farbe hatte, fehlte ihm gar nichts. Im Halse sah man nichts als einen rothen Rand, der den Eingang des Schlundes umgab. Ein Fischbein mit Schwamm durch die Speiseröhre geführt, hatte nichts daselbst entdeckt. Er badete fleifsig in der See mit sichtbarer Aufnahme seines Wohlbefindens, aber die Schwierigkeit änderte sich nicht. Ich liefs ihm darauf das *Ungt. stibiat.* in den Hals einreiben, welches starke Wirkung hatte, und nach einiger Zeit versicherte Hr. H. am 9. Aug., sein Uebel habe sich fast ganz verloren. Früherhin hatte sich nach einem Cantharidenpflaster derselbe Erfolg gezeigt. Ich liefs ihn auch mancherlei Gurgelwasser brauchen, und ein Mastixpflaster in den Nacken legen. Allein das Alles war von keiner dauerhaften Wirkung.

XIV.

Hr. A. I., 36 Jahr alt, seit 10 Jahren verheirathet, vormals lebhaft, gesund und froh, ein musikalisches Genie, war durch übermäfsiges Arbeiten in eine Hypochondrie versunken, die sich durch einen Druck

im Unterleibe, Beängstigungen und einen sonderbaren Seelenzustand zu erkennen gab. Er hatte die fixe Idee, dafs er nur sehr wenig essen dürfe, dabei sprach er so gezwungen, als wenn er die Worte nicht herausbringen könne, besah sich gern im Spiegel, konnte bei keiner Sache lange verweilen, und bewiefs sich sehr unruhig. Das pflegte abwechselnd einen Tag um den andern, oder auch mit andern Zwischenräumen zu alterniren. Vor ungefähr einigen Jahren nahm er schnell an Körper zu, seit anderthalb Jahren kam er aber eben so schnell wieder herunter, indefs sich jene Zufälle einfanden. Aufser den eingeimpften Pocken, einem Wechselfieber, und jetzt längst verschwundenen Hämorrhoiden, ist er nie krank gewesen. Sein Schlaf war in der Regel gut, nur zuweilen unruhig und mit vielen Träumen, auch speisete er mit Appetit, und es fehlte ihm nicht an Kräften. Die Oeffnung bedurfte meistens einiger Hülfe. Den Puls fand ich immer etwas frequent, und eher klein und schwach als das Gegentheil. Ueber Mangel an Mannskraft beklagte er sich. Seine Farbe war zuweilen sehr bleich. An den kränkeren Tagen bekam er mehr Röthe, und besonders *eine* rothe Wange. Ueberhaupt war zu Blutwallungen nach dem Kopfe eine grofse Neigung vorhanden. Er kam aus den Händen eines erfahrnen und einsichtsvollen Arztes, der ihn durch kräftige Blutentziehungen, abführende Arzneien und Sturzbäder behandelt hatte, wodurch sein Zustand bereits beträchtlich war gebessert worden. In fester Ueberzeugung von der

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0081

Richtigkeit der Diagnose, welche diese Behandlung geleitet hatte, fuhr ich auf demselben Wege treulich fort, liefs ihm nach den Umständen zur Ader, setzte ihm Blutigel, gab ihm ausleerende Mittel, verordnete ihm erst, da ihm die Kälte sehr empfindlich war, mehrere kühle Bäder im Badehause mit kalten Umschlägen auf den Kopf, verwandelte diese dann in Kopfbegiefsungen, und brachte ihn endlich in die See. Auch hat er viele Regenbäder erhalten. In der That schien sich sein Zustand auf alles diefs merklich zu verbessern, wie seine beständigen Umgebungen bestimmt versicherten. Nichts destoweniger war am Ende einer zweimonatlichen Kur der ganze Zweck bei weitem nicht erreicht worden. Welche Ursachen hierzu das Ihrige beigetragen haben, würde hier vollständig zu entwickeln mit grofsen Schwierigkeiten verbunden seyn.

XV.

Hr. W., 26 Jahre alt, litt seit 6 Jahren an einem sehr empfindlichen Priapismus, der ihn oft aus dem Bette trieb, und am Schlafe störte. Davon war er matt und angegriffen. Vormals hatte er eine Gonorrhoe und Hoden-Entzündung, die aber völlig geheilt waren. Seit der Zeit trug er stets ein Suspensorium. Das Seebad wirkte wenig auf sein Uebel. Ich gab ihm Abends vor Schlafengehen 5 Gran Camphor, der Priapismus kehrte sich daran aber nicht. Darauf erhielt er am andern Abend zehn Gran. Aber auch diefs

war von keinem Erfolge. Den folgenden Abend liefs ich ihn den Camphor mit Speichel in die innere Seite der Schenkel einreiben, und die Geburtstheile zugleich mit gleichviel *Aqua Lauro-ceras.* und *Aqua veg. min. Goul.* kalt waschen. Diefs hatte wirklich den Priapismus auf 3 Stunden besänftigt. Das Einreiben und Waschen und Baden wurden also fleifsig fortgesetzt. Das Uebel blieb aber leider! wie es war, und er reisete wieder ab.

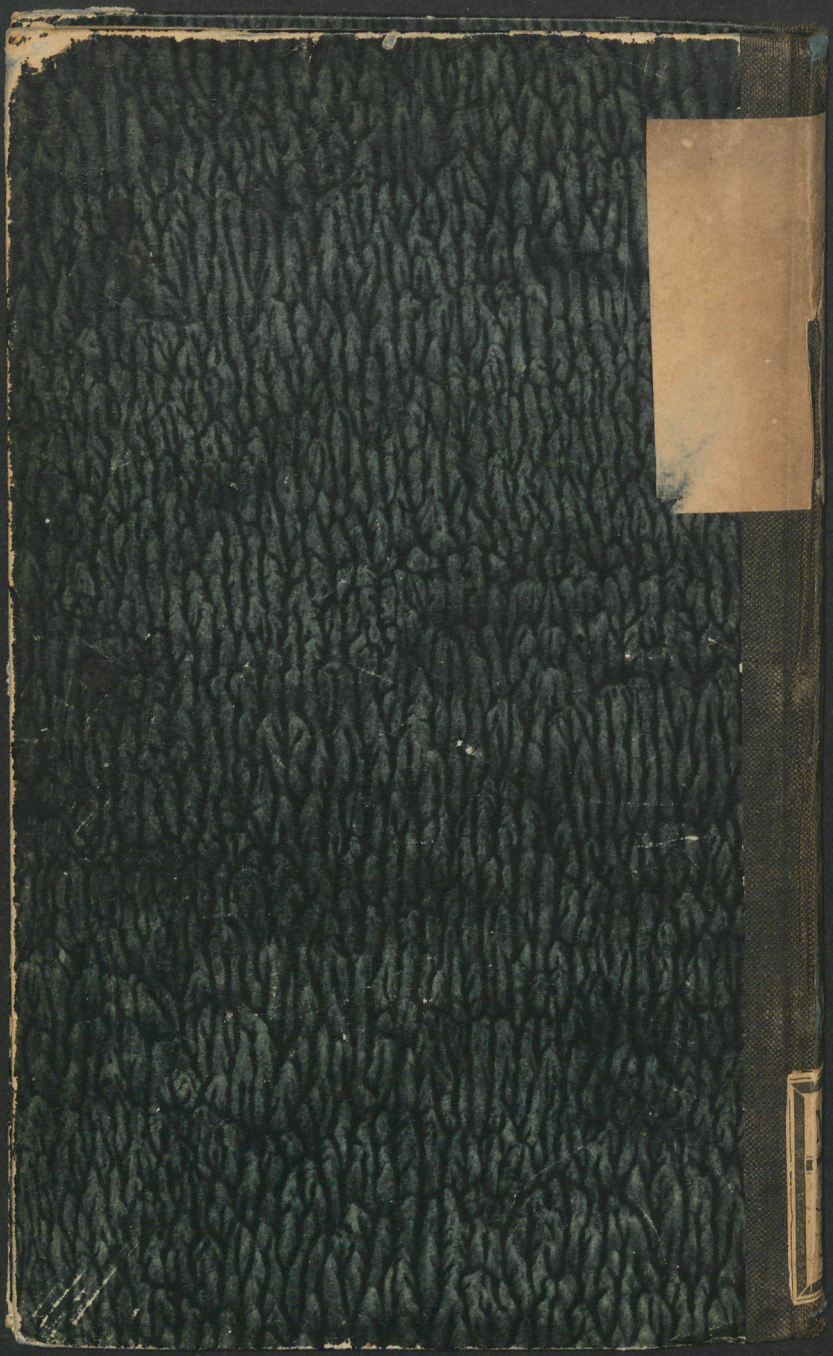
XVI.

Ein aufserordentlich lebhafter und reizbarer 7jähriger Knabe, Mons. R., hatte seit Jahr und Tag eine bis daher unabänderliche nächtliche Incontinenz des Urins, und bei Tage einen öfteren Drang zum Harnlassen, wobei beständige Erectionen vorhanden waren, Hodensack und Hoden aber sehr schlaff, wie eine Blase ohne Luft herabhingen. Nach dem kalten Bade war die Erection jedesmal verschwunden, kam aber immer wieder. Die Camphor-Einreibungen schadeten mehr als sie nutzten. Auch die Blausäure wurde vergeblich angewendet. Alles was durch das Baden hauptsächlich gewonnen worden, war, dafs die Erectionen sehr vermindert waren, die Incontinenz dauerte aber, auch trotz mehrerer anderen Mittel, unaufhaltsam fort.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0083

9. Apr. 1955
W = 1. 63

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0087



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1737388766/phys_0088

den, hä
werden
geringst
der Hä
hatte a
Schleima
hin wa
Ursache
ner kra
drüsigen
zu Zeit
Ausschla
während
an den
Kur, we
milch, u
und ihre
dert hat
was zur
nen kon
dafs ihr
Flechten
Jahre hat
lich über
hoffen, d
grofse Di

Nach
ging sie a
dem Erfo
zufrieden.
Leibschme
Ausschlag
u. s. w.
mer dem
ward ihr
sert, dafs

ndes plötzliches Mager-
nfs, der sich bei dem
nden vermehrte, Kälte
ifse, verbunden. Sie
higen Jahren viel mit
thun gehabt. Früher-
hulöse Dyscrasie die
ie Schleimhäute in ei-
itigkeit befanden, die
Augenlider von Zeit
, und sich öfters ein
irn zeigte, der auch
ihres vorigen Arztes
Vorschein kam. Diese
Gebrauche der Esels-
nulöser Mittel bestand,
n bereits sehr vermin-
e in der That alles,
ner Indicationen die-
noch zu bemerken,
Vater bedeutend mit
r. Vor etwa einem
tes Wochenbett glück-
war mit Recht zu
d nun vollends recht
werde.

rbereitenden Bädern
chon in die See. Mit
Anfangs nicht recht
ete sich und bekam
urchfall, dann etwas
, war immer erhitzt
sachen strebten im-
tgegen. Allmählig
and doch so gebes-
wohlthätigen Wir-

UB Rostock 05 1500
the scale towards d
Patch Reference numbers on UTT Serial No. 038
mage Engineering Scan Reference Chart TE263
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1737388766/phys_0089